

Erzgebirgischer Volksfreund

Nr. 145

Verlag: E. M. Körner, Kuo. Sachfen
Druckort: Volkseigenes Verlagsamt

und Schwarzenberger Tageblatt
Dienstag, den 24. Juni 1941

General: Hauptgeschäftsstelle Kuo. Sammel-Nr. 244
Geschäftsstellen: Kuo. (Amt Nr. 244),
Schneeberg 218 und Schwarzenberg 218

Jahrg. 94

Unter großen Erfolgen planmäßiger Verlauf der Operationen im Osten.

22 britische Flugzeuge beim Einflugversuch in die besetzten Gebiete abgeschossen.

Feindliches Vorpochenboot versenkt.

OB. Führerhauptquartier, 24. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt.

Im Osten nehmen die Operationen der deutschen Wehrmacht unter großen Erfolgen ihren planmäßigen Verlauf.

Im Seegebiet um England versenkt Kampfflugzeuge ein britisches Vorpochenboot und beschädigten zwei feindliche Handelschiffe schwer.

Bei dem Versuch britischer Flugzeuge, am Tage in die besetzten Gebiete einzufliegen, wurden 22 britische Flugzeuge abgeschossen. Bei diesen Kämpfen gingen vier eigene Flugzeuge verloren.

Eine Fernkampf-Batterie der Kriegsmarine beschoss feindliche Schiffe im Kanal.

In der letzten Nacht bombardierte die Luftwaffe Hafenanlagen an der Themsemündung und in Südostengland. Es entstanden große Brände.

Britische Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht in Nordwestdeutschland eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben, durch die einige Zivilpersonen getötet oder verletzt wurden. Mehrere Wohngebäude wurden getroffen.

Nachtjäger schossen eins, Marineartillerie zwei Kampfflugzeuge ab.

Ein Jagdgeschwader erzielte seinen 200. Nachtabschuß.

Das Jagdgeschwader unter Führung von Oberleutnant Mölbers errang am 22. 6. seinen 750. Luftsiege.

Italienischer Vorstoß in Ostafrika.

Rom, 24. Juni. Der Wehrmachtsbericht von heute meldet u. a.:

In Nordafrika haben gestern italienische und deutsche Flugzeuge Befestigungsanlagen und eine Ansammlung von Kraftfahrzeugen in Tobruk bombardiert. Im Verlauf der Säuberung des Kampfgebietes von Sollum hat sich die Zahl der in die Hände der Achsenstreitkräfte gefallenen englischen Panzerwagen auf 249 erhöht, von denen zwölf vollkommen verwendungsfähig sind. In Ostafrika sind am 22. Juni die unter dem Befehl des Oberleutnants Conella stehenden Truppen der Besatzung von Uolshelit in kühnem Vorstoß tief in feindliche Linien eingedrungen und haben dem Feind beträchtliche Verluste zugefügt, Gefangene gemacht und Geschütze, Waffen und Munition erbeutet. Bei dieser Aktion haben sich besonders eine Abteilung Amhara und eine Abteilung Alt-piano ausgezeichnet. Drei englische Flugzeuge haben gestern einen Sturzflug über Syrakus ausgeführt, wobei das Hospital des Roten Kreuzes getroffen und eine Frau getötet wurde.

Auseinandersetzung zwischen zwei Welten.

Weitere Pressestimmen zur Abrechnung mit Moskau.

„Adolf Hitler der Herrscher Europas.“

Die europäische und die Weltpresse steht weiterhin im Zeichen des Krieges gegen die Moskauer Verräter. Uebereinstimmend heben die Blätter die Notwendigkeit dieser Auseinandersetzung zwischen zwei Welten, dieses Kampfes des europäischen Geistes gegen die bolschewistische Barbarei hervor und betonen, daß dieser Kampf der Kampf um den Frieden und die Zivilisation der ganzen Welt sei.

Die italienische Presse weist auf den Wirtschaftsmangel hin und teilt mit, daß z. B. in Odesa ungeheure Mengen Getreide verbrannt wurden, um für die neue Ernte Platz zu schaffen. Das sei in einer Zeit geschehen, in der zahlreiche Menschen in Frankreich, Holland und Belgien Mangel an Lebensmitteln litten. Die bolschewistischen Machthaber hätten damit bewiesen, daß sie ohne jedes Empfinden für soziale Gemeinschaft seien, trotz ihrer internationalen Phrasen. Die italienische Öffentlichkeit habe die Nachricht von diesem Krieg mit Genugtuung und Erleichterung aufgenommen, da das italienische Volk stets ein instinktives Mißtrauen gegenüber dem russischen Kommunismus hatte, den Italien immer bekämpfte. Der Krieg gegen die Sowjets und ihre unausbleibliche Vernichtung würden von der italienischen Öffentlichkeit als ein grundlegendes Element für eine gerechte und dauerhafte europäische Neuordnung angesehen.

In Bukarest unterstreicht die Presse die enge Zusammenarbeit der verbündeten deutschen und rumänischen Streitkräfte, die an der Moldaufront unter dem Oberbefehl Antonescus im Kampf mit dem Bolschewismus stehen. Dieser Krieg sei nicht nur ein Kampf um die Rechte des rumänischen Volkes, er trage vielmehr die Grenzen der europäischen Zivilisation über den Dnieper vor. Er ist der erste Feldzug des europäischen Geistes gegen die dauernde Hege Moskaus, der Kampf der Befreiung der vom Bolschewismus unterdrückten Völker.

In Sofia wird erklärt, Bulgarien müsse dem Führer besonders dankbar sein, daß er die sowjetischen Forderungen hinsichtlich Bulgariens abgelehnt habe. Es gehe in diesem Krieg nicht allein um den Schutz der Interessen Deutschlands, sondern ganz Europas, zumal er nicht gegen das russische Volk, sondern gegen das politische System des Rätebundes geführt werde.

In Madrid schreibt die Presse: „Adolf Hitler ist der Herrscher Europas geworden. Die wunderbare diplomatische Klugheit, mit der Hitler die Pläne der angloamerikanischen Subenclique, deren Werkzeug die Sowjetunion ist, durchkreuzt hat, ist ein neuer Beweis für die Genialität des Führers.“ Die Erklärung Churchills über die politische und militärische Einheit Englands und Sowjetunion sei ein neuer Beweis für das heilige Recht, mit dem Deutschland gegen die britische Plutokratie in den Kampf gezogen ist. In diesem geschichtlichen Augenblick gehe es um den Frieden und um die Zivilisation der ganzen Welt. Endlich habe sich Europa entschlossen, das große Gift auszuwotten, das die christliche und zivilisierte Welt zu vernichten droht. Das Gute kämpfe hier gegen das Böse. Europa sei zu einem heiligen Krieg für die ewige Sache der Gerechtigkeit angetreten. „Für Spanien ist die Stunde gekommen, um aus der Reserve hervorzutreten. In Adolf Hitler sehen wir heute den Verteidiger der europäischen Interessen. Zu der unverbrüchlichen Treue, mit der Spanien zu der neuen Ordnung steht, hat sich nun auch das tiefe Gefühl hinzuge-

fügt, daß es jetzt um die heilige Sache eines großen Kreuzzuges geht.“

In Belgien betonen die Blätter unter der Ueberschrift „Der Marsch zur Einheit“, wenn die deutschen Truppen das sowjetische Regime und seine Verhafttheit zu Fall brächten, würden sie Europa und besonders den Westen von einem bösen, artigen Fieber befreien, das in immer zunehmendem Maße ungeheure Verheerungen angerichtet habe. Der Kampf zwischen zwei Welten habe begonnen. Er gehe nicht um das Lebensrecht Deutschlands, sondern um die Kultur des Abendlandes und um die Zukunft Europas.

Von einer Schicksalsstunde für den ganzen Norden schreibt die Presse in Kopenhagen. Gebe es überhaupt irgend ein europäisches Land, das den Kommunismus nicht als eine Drohung und damit Sowjetrußland als seinen Feind empfunden habe?

In Oslo betonen die Blätter: „Wir in Norwegen haben jahrzehntelang unter dem Druck einer sowjetrussischen Gefahr gestanden. Wir Norweger verfolgen gerade den Kampf des finnischen Volkes mit allergrößter Sympathie, denn mit dem Kampf Deutschlands und Finnlands wie im Süden Rumäniens wird auch für uns die russische Gefahr beseitigt.“

Aus Südamerika liegen folgende Pressestimmen vor: Rio de Janeiro: Der Schatten einer furchtbaren Gefahr bedrohte Europa. Zur Rettung der Zivilisation des Kontinents vor der Barbarei der Sowjets hätten sich deutsche Legionen in Marsch gesetzt. Die ganze Welt verfolge die Ereignisse. Santiago de Chile: Rußland könne nicht gegen Deutschland kämpfen, denn es würde leicht besiegt werden, zudem könnte ein Kampf den Sturz des Regimes zur Folge haben. Buenos Aires: Sicher sei, was auch die Worte Adolfs Hitlers zeigten, daß die Sowjets jederzeit mit England in Verbindung standen und immer wieder versucht hätten, Deutschland zu ertöden.

Ungarn bricht mit der Sowjetunion.

Budapest, 24. Juni. In Anbetracht des Kriegszustandes zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion hat die Regierung sich entschlossen, die bisher zwischen Ungarn und der Sowjetunion bestehenden diplomatischen Beziehungen abzubrechen.

Die Budapest-Presse steht im Zeichen der Abrechnung Deutschlands mit dem Bolschewismus. Die Art der Aufmachung läßt erkennen, wie außerordentlich vollstimmig der Krieg Deutschlands ist und die Ungarn zu begeistern weiß. Das Regierungsblatt „Hefoe“ schreibt: „Von heute ab geht der Kampf um eine neue Weltordnung. Sein Ausgang steht außer Zweifel, denn die Ueberlegenheit der kampferprobten deutschen Führung und die unerreichbare Tapferkeit des deutschen Soldaten steht im Felde gegen das System des Bolschewismus. Die Völker Europas wissen, daß Deutschland entschlossen ist, reinen Tisch zu machen.“

Die schwedische Regierung berät.

Stockholm, 23. Juni. Die Regierung trat zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, die über 2 Stunden dauerte. Auch der Auswärtige Ausschuß des Reichstages trat zu einer Sonder Sitzung zusammen. An ihr nahm auch König Gustaf teil.

Pflicht der Selbsterhaltung.

Der britische Premierminister hat nach dem Beginn des deutschen Gegenangriffs eine Rundfunkrede gehalten, in der er sich wieder einmal seinem Charakter entsprechend austobte. Italien bezeichnete er als wilden Schatzi, Deutschland als ein Ungeheuer von unerfüllter Bosheit, das deutsche Volk verglich er mit blutdürstigen Straßenbanditen und die deutsche Wehrmacht bezeichnete er als „tierische Massen hunnitischer Soldateska“ und als einen „kriechenden Heuschreckenschwarm“. Am Schluß des Tobsuchtsanfalls krächzte er mit heiserer Stimme: „Wir wollen das deutsche Volk vernichten, wir werden niemals verhandeln, wir werden mit dieser Bande nie Unterredungen führen!“

Natürlich tat Churchill so, als ob Moskau um die Unterstützung Englands wegen des deutschen „Ueberalles“ nachgedacht hätte, und als ob er gewissemaßen schweren Herzens habe einwilligen müssen. Das Theater war darauf berechnet, sich vor den USA-Leuten ein Alibi zu verschaffen, denn über dem großen Wasser haben gar viele Menschen kein Verständnis für das Zusammengehen des, sagen wir, Erzbischofs von Canterbury mit dem gottlosen Stalin.

Churchill und Eden haben den Moskauern „alle erdenkliche Hilfe, die in den britischen Kräften steht“, versprochen. Wie diese Hilfe aussieht, darüber kann sich Molotow bei den Polen und den sonstigen zahlreichen „Garantierten“ erkundigen. Im übrigen wirkt das Hilfeversprechen gegenüber den Massen, die der Marschall Timoschenko unter seinem Oberbefehl vereinigt, und ihren Herausforderungen mehr als lächerlich. Die eben veröffentlichten Berichte des DRW über die militärischen Vorbereitungen der UdSSR sind sehr aufschlußreich. Sie ergänzen den politischen Bericht der Sowjets, über den wir an anderer Stelle nach den Akten des Auswärtigen Amtes berichten, auf militärischem Gebiet.

Bekanntlich war der Berliner Besuch Molotows im November 1940 auf der ganzen Linie ein Mißerfolg. Die Reichsregierung zeigte seinen unverschämten Erpressungsversuchen gegenüber die kalte Schulter, und Molotow mußte mit seinen 54 Mitarbeitern, die die erhoffte Beute in die Scheuer bringen sollten, nach zwei Tagen wieder abziehen. Seitdem bringen sich die Herausforderungen des russischen Militärs an der Demarkationslinie und nahmen die Grenzverletzungen zu Lande und in der Luft zu. Während am 1. 9. 39 im westlichen Rußland 44 Schützen-, 20 Kavallerie- und 3 motorisierte und Panzerbrigaden standen und nach dem Polenfeldzug insgesamt 106 Divisionen (davon 17 motorisierte), dort vorhanden waren, waren am 1. Mai d. J. 118 Schützen-, 20 Kavalleriedivisionen sowie 40 motorisierte Brigaden in diesem Raume aufmarschiert, also bei weitem der größte Teil der gesamten russischen Armee, die 170 Schützen- und 33½ Kavalleriedivisionen sowie 46 motorisierte Brigaden umfaßt. Dabei zeigte sich, daß der Aufmarsch immer näher an die Grenze vorgeschoben wurde und die grenznahen Flugplätze mit starken Verbänden der Luftwaffe — es wurden 2000 Flugzeuge und zahlreiche Fallschirmbataillone gemeldet — belegt wurden. Hand in Hand damit ging eine Agitation unter den russischen Soldaten, die den Haß und den Vernichtungswillen gegen Deutschland geradezu züchtete, so daß auch der letzte Zweifel darüber genommen wurde, daß die Sowjets sich bereit machten, in einem geeigneten Augenblick zum Angriff gegen das Reich anzutreten. Demgegenüber war es die einfache Pflicht der Selbsterhaltung, wenn das DRW den Schutz der deutschen Ostgrenze mit starken Kräften übernahm und wenn schließlich der Führer, um dem Ausbruch der Gefahr zu begegnen, den Befehl zum Losschlagen gab. Und wenn Churchill noch so sehr Krotobilstränen weint, er muß es schon der deutschen Regierung überlassen, die Grenzen des Reiches auf die Art und Weise zu sichern, die sie für zweckmäßig hält. Im übrigen steht es dem Manne schlecht zu Gesicht, von Gewalt zu reden, der eben den Befehl gegeben hat, Syrien, das Mandatsgebiet des ehemaligen französischen Bundesgenossen, zu überfallen. Er mag das deutsche Heer beschimpfen, wir vertrauen auf unsere Soldaten, in deren Hände das Schicksal Europas gelegt ist. E. B.

Die schwedischen Blätter weisen darauf hin, daß die Hoffnungen der Sowjetunion, als lachender Dritter nach einer Ermattung der „kapitalistischen Großmächte“ als Gewinnender des Krieges hervorzugehen, zunichte geworden seien. Dieser Krieg werde überall in der Welt mit großer Sympathie betrachtet werden, vielleicht sogar in einzelnen Teilen Großbritanniens und der Vereinigten Staaten. Die Zeitungen sprechen die Hoffnung aus, daß auch die schwedische Staatsführung den Kommunismus als innere und äußere Gefahr beseitigen werde.

Die Türkei neutral.

Ankara, 23. Juni. Die Regierung hat sich in Anbetracht des Krieges zwischen Deutschland und der Sowjetunion entschlossen, die Neutralität zu erklären.

Die türkische Presse stellt fest, es habe im ganzen Land großes Erstaunen hervorgerufen, als man aus dem Munde des Führers vernahm, daß Molotow die Forderung wegen der Meerengen erhoben habe, während die Türkei 20 Jahre hindurch keine Anstrengungen gescheut habe, um ein vertrauensvolles Freundschaftsverhältnis zu Moskau zu pflegen. Man müsse nun den Laten den Vorrang vor den Worten lassen.

Der politische Verrat der Sowjetregierung.

Aus dem Bericht des deutschen Auswärtigen Amtes.

Hauptthese: Weltrevolution.

Das deutsche Auswärtige Amt ist im Besitz umfangreicher Beweise dafür, daß von Moskau eine großangelegte Wühl- und Umsturzpropaganda in betont deutschfeindlichem Sinne betrieben wurde. Der alte Gedanke der Weltrevolution wurde unverändert weiterverfolgt. Deutschland wurde auch nach Abschluß des deutsch-sowjetischen Freundschaftsvertrages auf eine Stufe mit England und Frankreich gestellt und galt auch weiterhin als kapitalistischer Staat, der vernichtet werden muß. Die Verträge mit Deutschland dienten hierbei lediglich als Mittel zur Ausnutzung einer günstigen politischen Konjunktur. Aus dem vorliegenden Beweismaterial werden die folgenden Tatsachen hervorgehoben:

In den im Oktober 1939 herausgegebenen „Richtlinien für die Kampagne der kommunistischen Partei der Slowakei“ wird das Ziel der sowjetischen Politik mit folgenden Worten gekennzeichnet: „Die Sowjetunion und ihre Rote Armee können sich ohne Verluste bereit halten, im geeigneten Augenblick an geeigneter Stelle den geschwächten Feind anzugreifen.“ In einem in der Schweiz gedruckten Flugblatt wird die Sowjetpolitik mit dem Ausspruch Lenins umschrieben: „Sobald wir stark genug sein werden, um den gesamten Kapitalismus niederzuschlagen, werden wir ihm sofort an den Kraken gehen.“

Auch die in Moskau erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften geben den Kommunisten aller Länder immer wieder die Parole der Weltrevolution. Ein Zeitungsartikel in einer viel gelesebenen Zeitschrift aus dem Januar ds. Js. führt unter der Überschrift: „Die Sache Lenins wird in der ganzen Welt siegen“ aus: „Unter der Führung Stalins schreitet unser Land tühn und überzeugt vorwärts zum Kommunismus. Soll die Bourgeoisie vorläufig noch wüten, soll sie ruhig Tausende von Arbeitern morden, der Sieg der kommunistischen Weltrevolution ist gewährleistet. Unter dem revolutionären Banner der kommunistischen Internationale vereinen sich die Proletarier und Werktätigen der ganzen Welt zum entscheidenden Schlag gegen den Kapitalismus, für den Sieg der sozialistischen Revolution, für den Kommunismus.“

Die Rüstungspropaganda.

Hand in Hand mit dieser Aufhebung zur Weltrevolution geht eine sich ständig verschärfende Kriegs- und Rüstungspropaganda in der Sowjetunion. Das Manifest des Marschalls Bucharin zum Jahreswechsel 1940/41 fordert die Jugend auf, immer daran zu denken, „daß im Augenblick, in dem fast die ganze Erdkugel vom Kriege ergriffen ist, die Weisung Stalins heilig erfüllt werden muß, unermüdetlich das ganze Land im Zustand ständiger kämpferischer Bereitschaft zu halten.“ Ende Mai 1941 schreibt Gebietskommissar Batanow in der „Pravda“, es sei notwendig, „daß die Sowjetunion sich von Tag zu Tag auf den Krieg vorbereitet.“

Unterirdische Umtriebe auf dem Balkan.

Diese Gedankengänge werden unter dem Eindruck der militärischen Erfolge der Achsenmächte in zunehmendem Maße auf Deutschland abgestellt und in den einzelnen Ländern durch eine sich ständig verstärkende Agitation gegen das Reich ergängt. In Rumänien betont die kommunistische Propaganda, daß für die innerpolitischen Schwierigkeiten und für die wirtschaftliche Notlage lediglich Deutschland verantwortlich sei. Nach dem Beitritt Rumäniens zum Dreimächtepakt wird — wenn auch vergeblich — versucht, die Bevölkerung gegen die deutschen Truppen aufzuheizen.

In einem anläßlich des Jahrestages des deutsch-russischen Vertrages am 23. August 1940 verbreiteten Flugblatt wird die jugoslawische Regierung angegriffen, weil sie eine Annäherungspolitik an Rom und Berlin betreibt und Jugoslawien „vor den imperialistischen Wagen Deutschlands und Italiens spannen“ wollen. Diese Propaganda verlangt die Anlehnung Jugoslawiens an Rußland. Massentübelgebungen wurden von sowjetischer Seite in Szene gesetzt, bei denen Angehörige der Belgadere Sowjetgesandtschaft führend waren. Die Gebiete der Slowakei, Ungarns, Jugoslawiens, Bulgariens, Rumäniens sowie des zur Zeit von den deutschen Truppen besetzten polnischen Raumes werden als russisches Protektorat bezeichnet. Die Neuregelung könne aber erst nach der militärischen Schwächung Deutschlands durchgeführt werden. In einem aus dem Jahr 1940 stammenden Schriftstück heißt es: „Die UdSSR wird erst im gegebenen Augenblick eingreifen. Die Achsenmächte haben ihre Streitkräfte weiter vergrößert und deshalb wird die UdSSR plötzlich gegen Deutschland los schlagen. Dabei wird die UdSSR, die Karpaten überschreiten, was das Signal für eine Revolution in Ungarn sein wird und durch Ungarn werden die Truppen nach Jugoslawien ziehen und an die Adria vordringen, werden den Balkan und den Nahen Osten von Deutschland trennen. Gleichzeitig wird die Revolution in Frankreich ausbrechen. Wenn der Winter ebenso kalt wie hungrig wird, dann wird Jugoslawien im Frühjahr zu einem Pulverfaß, an das man nur ein Streichholz zu halten braucht.“

In Bulgarien wurde der deutsch-sowjetische Freundschaftsvertrag von der kommunistischen Propaganda als volle Kapitulation Deutschlands vor der Stärke Rußlands ausgegeben, und unter ungeheuerlichen Beschimpfungen wurde zur Weiterführung des Kampfes gegen die Achse aufgerufen. In der Dobrudschka-Frage wurde die maßvolle Politik der bulgarischen Regierung als schwächlich gebremst und die Unterstützung der Sowjetunion in Aussicht gestellt.

In den im März 1939 Ungarn zurückgegebenen Gebieten mit russischer Minderheit wurden in großem Umfang Flugzettel verteilt, die aus Rußland eingeschmuggelt waren. Sie besagten, daß Väterchen Stalin und Bruder Woroschilow das unterdrückte ruthenische Volk von seinen ungarischen Gewaltherrschern befreien wollten.

In der Slowakei wurde der Kampf gegen die besetzende Regierung durch Eindringen in die Hlinka-Partei und die staatlichen Gewerkschaften vorangetrieben, wobei für die Angliederung des Landes an die Sowjetunion Propaganda gemacht wurde. Die Zeitung der Propaganda lag in der Hand der Sowjetgesandtschaft in Preßburg.

Kommunistische Tätigkeit in Nord- und Westeuropa.

Da Schweden das einzige Land Europas ist, das den Kommunismus nicht verboten hat, ist ein Teil der früher in der deutschen Ostmark, der ehemaligen Tschechoslowakei, der Schweiz und Frankreich ausgeübten kommunistischen Tätigkeit dorthin verlegt worden. So wird z. B. das früher in Basel erscheinende offizielle Organ der Komintern „Die Rundschau“ in Stockholm gedruckt. Das kommunistische Blatt „Ny Dag“

veröffentlichte Ende April 1941 ein angebliches Manifest der deutschen kommunistischen Jugend, in dem die deutschen Maßnahmen gegen Jugoslawien aufs schärfste verurteilt wurden. Es enthält einen heftigen Angriff gegen Hitler und dessen Politik und war ein klarer Aufruf zum Aufrüstung und Defaitismus und droht mit Moskaus Mißbilligung. Urheber war die Komintern in Moskau.

In Finnland ging nach dem Friedensschluß die Sowjetgesandtschaft sofort an den Wiederaufbau der kommunistischen Partei, die zunächst in Form von Zellen organisiert wurde. Für die eigentliche Propaganda wurde die „Bereinigung für Frieden und Freundschaft mit der Sowjetunion“ geschaffen, unter deren Mitglieder sich zahlreiche Verbacher befanden. Für die Propaganda wurde in der Nähe der finnischen Grenze der Sender Petroski errichtet, der das innerpolitische Leben Finnlands zu stören und die finnische Regierung ständig unter Druck zu halten suchte. Auch hierbei wurde das Ziel verfolgt, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Finnland und dem Deutschen Reich zu trüben.

In Frankreich wurden die Bemühungen französischer Politiker, die nach der Niederlage der 3. Republik die französische Bevölkerung für eine Politik der Zusammenarbeit mit Deutschland und der europäischen Solidarität zu gewinnen suchten, von Moskau planmäßig gestört. Die Mitglieder der Regierung Pétain wurden als käufliche Verräter hingestellt. Die Schwierigkeiten Frankreichs nach der Niederlage wurden auf die Befehle des Landes durch Deutschland zurückgeführt. Auch in Belgien und Holland ist die antideutsche kommunistische Agitation im gleichen Sinne überaus reg.

Im Generalgouvernement wendet sich die Sowjetpropaganda vor allem mit der panslawistischen Idee an den polnischen Nationalismus und sucht sich diesen Kreisen als zuträglichem Befreier von der deutschen Herrschaft vorzustellen. Man bedient sich der Juden für Vorfälle und Nachrichtenübermittlung. Neuerdings wird auch der vergebliche Versuch unternommen, mit Beresungpropaganda an die deutschen Truppen heranzutreten.

Sogar in Griechenland haben nach Berichten des dortigen Bevollmächtigten des Reiches in den wenigen Wochen, die seit dem deutschen Einmarsch verstrichen sind, die Bolschewiken bereits versucht, das von England im Stich gelassene griechische Volk erneut gegen Deutschland und Italien aufzuheizen. Wie überall in den besetzten Gebieten wird auch hier für den Fall eines deutsch-russischen Krieges die Revolution vorbereitet und der Anschluß an die Sowjetunion als Allheilmittel für die Überwindung der Schwierigkeiten verkündet.

So hat die russische Propaganda in allen Ländern Europas die Schwierigkeiten und Umwälzungen, die der Krieg mit sich brachte, für ihre weltrevolutionären Umtriebe auszunutzen versucht. Überall ist diese revolutionäre Agitation mit einer von Monat zu Monat zunehmenden Heße gegen das Reich und seine Verbündete, eine feste Ordnung in Europa zu schaffen, verbunden worden.

Offene politische Propaganda.

In Übereinstimmung mit der vorstehend geschilderten unterirdischen Propaganda stehen die sonstigen Mittel der politischen Agitation, die die Sowjetunion in den genannten Ländern verwendet. So hat Moskau immer wieder versucht, die vermittelnde Rolle Deutschlands bei der Beilegung der territorialen Streitigkeiten zwischen Rumänien, Ungarn und Bulgarien zu stören und den Beitritt der Balkanstaaten zum Dreimächtepakt zu verhindern. Die deutsch-italienische Garantie für die neuen rumänischen Grenzen wurde von der Agitation in eine antirussische Kampfmahnahme umgeändert. Gegen den Anschluß Bulgariens an den Dreimächtepakt hat Moskau mit besonderem Nachdruck gearbeitet. Ein Sonderdelegierter der Sowjetunion wurde Ende November 1940 zu König Boris entsandt, um die Annäherung Bulgariens an die Achsenmächte zu hintertreiben und gleichzeitig Bulgarien durch das Angebot eines Garantiepaktes in das sowjetische Fahrwasser zu ziehen. Die Russen versuchten, diese Mission durch Mobilisierung der bulgarischen Kommunisten zu unterstützen, die fingierte Massenpetitionen an die Regierung in Szene setzen mußten. Nach dem Einmarsch deutscher Truppen machte sich die Sowjetregierung geradezu zu einem Werkzeug der britischen Propaganda, indem sie in einer gewollt feindseligen Erklärung behauptete, daß die bulgarische Haltung zur Hineinziehung dieses Landes in den Krieg führen würde, eine Behauptung, die inzwischen durch die Tatsachen hinreichend widerlegt worden ist.

In Rumänien verfolgten seit dem Herbst 1940 die russischen Bestrebungen das Ziel, die innerpolitischen Schwierigkeiten des neuen Regimes in jeder Weise zu verstärken und durch Hervorrufen von Unruhen den Bürgerkrieg vorzubereiten. Es wurden Agenten in die Legionärbewegung eingeschmuggelt. Den Höhepunkt der kommunistischen Aktion bildete der Aufstandsversuch der extremen Legionäre am 23. und 24. Januar 1941, der von Kommunistenführern ins Leben gerufen worden war. Nach Scheitern des Aufstandes flüchteten sich einige Führer des Aufstandes in die Sowjetgesandtschaft, um so ihrer Festnahme zu entgehen. Der deutsche Gesandte in Bukarest hat am 11. Februar 1941 folgendes berichtet: „Der Umsturz ist geplant von russischen Elementen sowie durch

Gemeinsames Ziel.

Stockholm, 24. Juni. Die Londoner „News Chronicle“ schreibt: „Das Schicksal hat uns und den Russen ein gemeinsames Ziel gesteckt, nämlich, die Nazis zu vernichten.“ Der Londoner Korrespondent des schwedischen Blattes „Nya Dagbladet“ erklärt, es sei nunmehr festgestellt, mitzuteilen, daß die englischen Luftangriffe in Zusammenhang gestanden hätten mit Informationen, die London von den Sowjets erhielt. „Man warne in London allgemein vor übertriebenem Optimismus, melde der Berichterstatter vor „Evening Standard“. Hitler habe den neuen Schritt in voller Ueberlegung unternommen. Es sei nämlich, an der Tatsache vorbeizugehen, daß der Gegensatz gegen die Bolschewiken der Teil eines sorgfältig ausgearbeiteten Planes zur Vernichtung der Demokratie sei.“

Die Siegesgesänge der Sowjetdichter sind bereits fertig. „Aftonbladet“ bringt einen Auszug aus einem Aufsatz der Moskauer „Pravda“, daß der Sieg den Sowjets bereits sicher ist, heißt es darin, steht außer allem Zweifel. Unsere Sowjetdichter waren nicht untätig. Sie haben schon Siegesgesänge gedichtet, in denen die Strophe „der letzte Kampf ist

Agenten des Secret Service, die um jeden Preis Rumänien als Wirtschafts- und Aufmarschgebiet für Deutschland in Unruhe bringen wollten.“

„Deutschland ist der Feind.“

Ebenso deutlich zeigen sich die russischen Intrigen in der Haltung Moskaus gegenüber Jugoslawien. Aus aufgefundenen französischen Dokumenten sind der Reichsregierung Aufzeichnungen des russischen Außenkommissars Molotow bekannt geworden, die dieser im Mai 1940 gegenüber dem jugoslawischen Delegierten Georgewitsch getan hat und die Molotow als gegen Deutschland eingestellt zeigen. Dabei hat Molotow angedeutet, daß sich Rußland jedem Vorgehen Italiens und Deutschlands im Donaugebiet widersetzen würde. Die Sowjetregierung hat Jugoslawien zu beschleunigter Aufrüstung angetrieben und sich bereit erklärt, diese Aufrüstung durch Lieferung von Waffen zu unterstützen. Georgewitsch hat in Moskau den Eindruck gewonnen, daß „von jetzt an Deutschland der Feind ist, gegen den man sich in Moskau vorbereitet.“ Von den militärischen Stellen Belgrads wurde die russische Haltung ähnlich beurteilt. Bekanntlich wurde der Belgadere Staatsstreich und die Regierung Simowitsch von russischen Rundfunk und von der russischen Presse lebhaft begrüßt. Zweifellos sind die Putzisten bereits vor dem Umsturz durch Hoffnungen auf russische Hilfe in ihren Plänen bestärkt worden. Der russisch-jugoslawische Freundschafts- und Nichtangriffspakt vom 5. April 1941 war eine direkte Herausforderung Deutschlands und eine Ermutigung der antideutschen Haltung der Regierung Simowitsch. Er wurde in der Westpresse als entscheidende Wendung in den deutsch-sowjetischen Beziehungen angesehen. Der Unterstaatssekretär der Vereinigten Staaten, Sumner Wells erklärte nach Besprechungen mit dem Sowjetbotschafter in Washington: „Der Pakt kann von allergrößter Bedeutung sein. Es sind Gründe vorhanden um anzunehmen, daß er mehr als lediglich ein Freundschafts- und Nichtangriffspakt ist.“

Es liegen urkundliche Beweise dafür vor, daß Sowjetrußland dem jugoslawischen und griechischen Generalstab Nachrichten über Stand und Bewegung deutscher und italienischer Truppen übermittelt hat, und daß die Sowjetregierung am 10. April dem jugoslawischen Gesandten die Lieferung von Kriegsmaterial durch das Schwarze Meer vorgeschlagen hat.

Die Zusammenarbeit mit England und den USA.

Diese ganze Politik beruht offensichtlich auf einer politischen und militärischen Zusammenarbeit der Sowjetunion mit England und Amerika. Ein weiteres Zeichen dafür ist z. B. in der am 18. März ergangenen Verordnung zu erkennen, wonach der Durchtransport von Kriegsmaterial durch das Gebiet der Sowjetunion verboten wird. Diese Bestimmung, die in erster Linie gegen die Zufuhr Deutschlands aus Ostasien gerichtet ist, begünstigte einseitig die Gegner Deutschlands. Sie wurde von der englischen und amerikanischen Presse ganz offen in diesem Sinne begrüßt.

Etwas zu gleicher Zeit trat auch die diplomatische Unterstützung, die Rußland der englischen Regierung auf dem Balkan gewährte, offen zu Tage. Bekanntlich verfolgte die Reise Ebens nach Istanbul den Zweck, eine Balkanfront unter Einbeziehung der Türkei aufzubauen und womöglich auch die Sowjetunion in diesen Kreis einzuspannen, was durch eine Reise Ebens nach Moskau angedeutet werden sollte. Wenn auch diese Reise nicht zustande kam, weil die Sowjetunion den Zeitpunkt noch nicht für gekommen ansah, um förmlich auf die Seite der Gegner Deutschlands zu treten, so war Moskau doch entschlossen, in engem Einvernehmen mit England vorzugehen, was durch die Reise des englischen Botschafters Cripps mit einem russischen Militärlieutenant nach Ankara und durch Vermittlung des dortigen Sowjetbotschafters erreicht wurde. Das Ergebnis dieser Besprechung war die am 25. März 1941 veröffentlichte Erklärung, in der die Sowjetunion unter Berufung auf den bestehenden Nichtangriffspakt der Türkei volle Neutralität für den Fall etwaiger Konflikte zusicherte. Das Ziel der Sowjetunion wurde von „Aftonbladet“ mit folgenden Worten gekennzeichnet: „Durch Ausschaltung einer möglichen russischen Gegenaktion für den Fall eines türkischen Kriegseintritts an der Seite Englands arbeitet Moskau zum ersten Male offen und eindrucksvoll gegen die deutsche Diplomatie.“ Wenn die englischen Kriegsausweitungspläne damals an der Haltung der Türkei scheiterten, so ändert das nichts an der Tatsache, daß Rußland den englischen Absichten Vorschub leistete.

Die gleiche Politik verfolgte Moskau mit mehr Erfolg gegenüber Jugoslawien, als es die Belgadere Putzisten in voller Übereinstimmung mit England zum Staatsstreich ermunterte und durch Abschluß des Freundschaftsvertrages in ihrem Kriegswillen bestärkte. Seitdem haben sich die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und England immer enger gestaltet, wie namentlich aus den in letzter Zeit eingegangenen Nachrichten über die Reise des Botschafters Cripps nach London hervorgeht.

Schlüsseltage liegen noch urkundliche Beweise dafür vor, daß auch Verhandlungen zwischen Moskau und Washington im Gange sind, die eine engere politische Verbindung zwischen diesen beiden Staaten zum Ziel haben. Ein vertrauliches Schreiben, das der Sowjetgesandte in Bukarest am 8. Juni an eine Reihe ihm nahestehender Diplomaten gerichtet hat, bezeichnet ein solches Bündnis teilmäßig als die größte militärische und wirtschaftliche Macht der Welt.

„urser“, durchgängig das Leitmotto bildet. Die bolschewistische Kultur, schreibt das Moskauer Parteiorgan, steht so hoch, daß sie von der deutschen nicht erreicht werden kann. — Die roten Machthaber im Kreml haben also bei ihren Vorbereitungen zu dem verräterischen Dolchstoß, die sie jetzt vergeblich abzuwehren versuchen, sogar schon die „Siegesgesänge“ fertigstellen lassen. Damit allein die Siegesgewißheit zu begründen, ist zum mindesten recht gewagt. Dasselbe gilt, wenn „Pravda“ die „bolschewistische Kultur“ mit der deutschen Kultur zu vergleichen versucht. Der Führer hat in seinem Aufruf die neue sozialistische Ordnung in Deutschland deutlich dem grenzenlosen Elend, dem Chaos, Elend und der Hungersnot gegenübergestellt, die die jüdisch-bolschewistischen Machthaber allen Bürgern brachten, denen sie ihre geistige und machtmäßige Herrschaft aufzwangen. Alle Nationen der Welt — die desorientierten Völker am bittersten — haben erkannt, was diese sog. „bolschewistische Kultur“ mit sich bringt. Es ist darum gefährlich für die roten Elendstifter, wenn sie mit diesem Schlagwort wieder Eindruck zu machen versuchen.

Berlin, 23. Juni. Der Führer hat SA-Obergruppenführer Bederke zum Gesandten in Sofia ernannt.

Von Petsamo bis Constanza.

Vor einem Jahr.

Sam 24. Juni:

Linie Royan—Angoulême erreicht. 22.000 Gefangene in den Vogesen. Südwestlich Lyon, St. Etienne und Annanay genommen. Die Luftwaffe belegt feindliche Flugplätze und Anlagen der englischen Flugzeugindustrie mit Bomben. Schnellboote und Unterseeboote versenken 32.000 BRT.

23. Juni. (Kriegsbericht Dr. Robert Oberhauser, SA.) Wir stehen dicht an der Grenze. Bis zu dem Kontrollstreifen, den die Sowjets längs der Grenzlinie mitten durch die Wälder und Felder mit ihren Traktoren gezogen haben, sind es kaum mehr als 1000 Meter. Es ist Sonnenmorgens. Im ersten Licht des Tages wird dieser Wald, in dem schon einmal vor 26 Jahren unsere Väter kämpften, zur feuerstehenden Hölle werden. Unsere Batterie ist stolz auf ihre Geschütze. Es sind die modernsten Mörser der deutschen Wehrmacht, von einer Zielgenauigkeit, die einfach kaumenswert ist. Jetzt ist die Stunde da! Die Kanoniere schleppen auf einer Geschosshöhle die erste Granate zu dem Mörser. Drei Mann stoßen die Granate in das Rohr. Feuer! Zur gleichen Stunde öffnet sich ringsum der Schlund der Hölle. Rechts, links, hinten und überall beginnt in diesem Augenblick das Feuer der leichten und schweren Artillerie, die die vor uns liegende Bunkerlinie sturmreif machen soll. Noch feuern auf der ganzen Front die Geschütze, da gehen vor uns die Sturmtruppen über die Grenze gegen die Bunkerlinie vor. Jetzt wird das Feuer eingestellt. Es beginnt die Stunde der Infanterie. Unser Bunker ist aufgemacht. Von der Besatzung ist bestimmt niemand mehr am Leben. Das Feuer muß von vernichtender Wirkung gewesen sein. In der ganzen Frontbreite steigen ungeheure Rauchwolken auf. Auch das Dorf vor uns steht in hellen Flammen. Ueber uns ziehen wieder die Stukas nach vorn. Nach kurzer Feuerpause wird das Feuer unserer Batterie vorverlegt. Mitten in der zweiten Linie der Sowjets liegt nun das Feuer. Noch ist keine Stunde vergangen, da kämpft an unserem Frontabschnitt die Infanterie bereits im Rücken der ersten Bunkerlinie. Vorwärts heißt die Parole, vorwärts von Petsamo bis Constanza!

Diese Tagesangriffe als große englische Siege ohne wesentliche Verluste hingestellt hatte.

Bereits 22 britische Hilfskreuzer vernichtet.

Berlin, 23. Juni. Mit der im DRB-Bericht gemeldeten Versenkung eines britischen Hilfskreuzers durch ein Unterseeboot hat der Gesamtverlust der britischen Flotte an Hilfskreuzern 22 Einheiten erreicht. Darunter befinden sich 16 große Hilfskreuzer mit einer Tonnage von 10.000 bis 20.000 BRT. und fünf Hilfskreuzer unter 10.000 BRT. Die Tonnage eines der versenkten Hilfskreuzer konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Diese Verlustliste zeigt die zunehmende Verschärfung des Seekrieges gegen England. Während in den ersten vier Kriegsmontaten 1939 nur ein Hilfskreuzer und im Laufe des Jahres 1940 zwölf dieser Einheiten vernichtet wurden, konnten seit dem 1. Januar 1941 bereits neun Hilfskreuzer versenkt werden.

Rationierung sämtlicher Lebensmittel in England.

Der neuernannte britische Direktor für bisher nicht rationierte Lebensmittel, Aldridge, wird eine Rationierung sämtlicher noch freien Lebensmittel vorgeschlagen.

Die Zerfahrungen in Alexandria.

Aus Ankara wird über den Angriff deutscher Kampflugzeuge auf den Flottenstützpunkt Alexandria in der Nacht zum 23. Juni gemeldet: Im Kriegshafen wurden das Hauptdepot des britischen Treibstofflagers und die Reparaturwerkstätten der Imperial Airways zerstört.

Der australische Ministerpräsident Menzies hat im Zusammenhang mit dem deutschen Gegenangriff gegen den baltischen Brestart, jeder, der in diesem Kriege einen Deutschen tötet, verrichte ein gutes Werk. Menzies sagt in Australien weit vom Schuß. Er mag sich vor seinen britischen Gesinnungsgenossen erzählen lassen, wie schlecht das „Deutsche töten“ bekommt.

Schwerste Verluste der RAF. zugegeben.

„News Chronicle“ erklärt, bei den Tagesangriffen der RAF über dem Kanal sowie in Nordafrika habe die englische Luftwaffe schwerste Verluste erlitten. Dieses Eingeständnis überrascht umso mehr, als das amtliche Reuterbüro gerade

Der Führer belohnt mutiges Verhalten französischer Kriegsgefangener.

Berlin, 24. Juni. Vor einiger Zeit wurde ein Dorf in Westdeutschland von einem Angriff englischer Flieger betroffen, die eine Anzahl Spreng- und Brandbomben abwarfen. Es entstanden einige Schaderfeuer in Wohnhäusern und Nebengebäuden. Zur Bekämpfung der Brände wurden auch französische Kriegsgefangene von ihren ländlichen Arbeitsstätten aus herangezogen. Neun der französischen Gefangenen zeichneten sich durch besonders mutiges Verhalten aus. Sie verhinderten, daß größere Schäden entstanden. Der Führer, der davon Kenntnis erhielt, hat angeordnet, daß diese neun Franzosen aus der Gefangenschaft zu entlassen sind.

Französische Gegenangriffe bei Damastus.

Aus Sidon wird gemeldet: Die syrische Hauptstadt Damastus ist nach der Räumung durch die Franzosen von indischen, neuseeländischen und gallischen Streitkräften besetzt worden. Die Franzosen halten die umliegenden Höhen sowie die Straßen nach Beirut und Hama. Sie haben bei Gegenangriffen zahlreiche Gefangene gemacht. Im Gebiet des Euphrat wurden britische Kolonnen, die längs der Deltalung vorgehen wollten, von der Luftwaffe angegriffen. Im Libanon haben die Engländer mit größter Festigkeit den Angriff auf Nerdjayoum wieder aufgenommen.

Berlin, 24. Juni. Der Besuch des italienischen Volksbildungsministers Pavolini in der Reichshauptstadt, der nach dem Empfang beim Führer seinen Abschluß fand, bot Gelegenheit zu einem regen Gedankenaustausch mit Reichsminister Dr. Goebbels und Reichspresseschef Dr. Dietrich.

Agram, 23. Juni. Der kroatische Außenminister teilte dem Generalkonsul der USA mit, daß das Generalkonsulat in Agram sofort zu schließen sei.

Rom, 23. Juni. Der König und Kaiser hat General von Brittwig und Gaffron, der bei den Kämpfen zur Wiedereroberung der Cyrenaika den Heldentod fand, die Silberne Tapferkeitsmedaille verliehen.

Washington, 24. Juni. Oberst Donovan, seiner Zeit Sonderbeauftragter Roosevelt auf dem Balkan, wurde unter Beförderung zum Generalmajor zum Leiter des USA-Gesandtschafts ernannt. Er soll eng mit dem englischen Geheimdienst zusammenarbeiten.

Aus Stadt und Land

Strassenfammlung für das DRB.

„Dem deutschen Soldaten ist nichts unmöglich!“ Diese Anerkennung des Führers bedeutet nicht nur für die Wehrmacht höchsten Lohn für vergangene und stolze Verpflichtung für kommende Zeiten. Dieser Führerauspruch umschließt zugleich auch für die Heimat eine aufrüttelnde Mahnung. Denn die Männer der deutschen Wehrmacht, diese „besten Soldaten der Welt“, dürfen mit Recht erwarten, daß die Frauen und Männer, denen das Schicksal in diesem entscheidungsvollen Kampf um Deutschlands Zukunft den Platz hinter den kämpfenden Fronten zugewiesen hat, daß diese vielen Millionen einsatzbereiter, pflichttreuer schaffenden Menschen über ihren gewiß oft harten Alltagspflichten dennoch nicht die große Verpflichtung gegenüber den im Kampf stehenden Soldaten vergessen. Denn die kämpfende Truppe ist es, die unter ständigem Einsatz von Blut und Leben doch die größte und schwerste Last dieses totalen Krieges zu tragen hat.

Das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz, das nach dem Willen des Führers nun zum zweitenmal durchgeführt wird, ist ein Beweis der auch im zweiten Kriegsjahr nicht nachlassenden Opferfreudigkeit gläubig-zuverlässlichen Gemeinschaftswillens. Es hätte kaum der Führerermahnung bedurft: „Ein schweres Kampfsjahr steht vor uns! Historische Entscheidungen einmaligen Ausmaßes werden fallen!“ Denn wir erleben es ja alle aus heißem Herzen mit, wie schwer, aber auch wie gewaltig und erhehend die Entscheidungen sind, die deutsche Soldaten mit ihrem Blut erzwingen. Und so ist auch die erste Strassenfammlung des 2. Kriegshilfswerkes am 23. 24. Juni nur ein weiterer Anlaß für die Heimat, sich der Verpflichtung gegenüber der Front bewußt zu werden. Wenn die Männer und Frauen des deut-

lichen Roten Kreuzes und der NSDAP, wenn die deutschen Jungen und Mädchen an diesen beiden Tagen antreten, um die Pektosenabzeichen zu verkaufen, wird es bei den spendenden Volksgenossen nicht so sehr die Freude über den kleinen Blumenstrauch sein, der sich vielmillionenfach über das in sommerlicher Blüte stehende Land ausbreitet, vielmehr wird jeder hinter den bunten Sommergrün den Ernst erkennen, der die leuchtende Pracht der Junitage des zweiten Kriegssommers überstrahlt — ein Ernst, der nicht niederbrückt, sondern erhebt.

Wohl wissen wir um die Schwere, die ein Opfer an Leben und Gesundheit erfordert. Wohl beugen wir uns vor dem Leid der Hinterbliebenen gefallener Kämpfer, vor der seelischen und körperlichen Not der Schwerverwundeten. Wohl fühlen wir aus tiefstem Herzen mit den Unglücklichen mit, die das Opfer willkürlicher Luftangriffe werden. Und dennoch: über all diesen Einzelschicksalen steht hell und leuchtend das Schicksal der nationalsozialistischen Gemeinschaft, steht die gläubige Kraft eines um den Platz an der Sonne siegreich kämpfenden Volkes, im Zeitalter des jüdisch-kapitalistischen Gold-, Standes- und Klassenwahns, die ein ehernes Denkmal sozialer Gerechtigkeit und Bernunft!

Der Tagespruch.

Der Kühnen Laten Reim ist Selbstvertrauen, und nur dem Kühnen laßt das Glück. August von Roßebue.

Wehrpflicht für Staatsangehörige der UdSSR.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit: Auf Grund der Verordnung über die Behandlung von Ausländern vom 5. 9. 1939 werden alle sich im Gebiet des Großdeutschen Reiches aufhaltenden über 15 Jahre alten Staatsangehörigen der UdSSR aufgefordert, sich innerhalb 24 Stunden bei der nächsten Ortspolizeibehörde persönlich zu melden. Innerhalb desselben Frist sind alle unter 15 Jahre alten Staatsangehörigen der UdSSR durch ihren gesetzlichen Vertreter der für den Aufenthaltsort zuständigen Ortspolizeibehörde schriftlich oder mündlich anzumelden.

* **Ärztliche Laufbahnen in der Waffen-SS.** Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei stellt Bewerber für die Laufbahnen des Arztes, Zahnarztes und Apothekers in die Waffen-SS und Polizei ein. Vor dem Studium hat der Bewerber seiner Dienstpflicht mit der Waffe zu genügen und anschließend an einem Unterführer- und einem Führerlehrgang teilzunehmen. Nach erfolgreichem Abschluß dieses Ausbildungslehrganges wird er zum Studium kommandiert. Die Fachausbildung erfolgt an der SS-ärztlichen Akademie in Graz und der Unterstadt Graz (Steyermark). Bei besonderer Eignung und Bewährung ist später eine Fachausbildung in einem Spezialgebiet der Medizin möglich. Dem Arzt in der Waffen-SS und Polizei bietet sich neben dem rein truppenärztlichen Dienst ein weites Feld von Sonderaufgaben und Verwendungsmöglichkeiten. Er betreut als Arzt die Familien der ihm anvertrauten SS-Männer. Möglichkeiten zu künstlerischer und wissenschaftlicher Betätigung bieten sich ihm in den Lazaretten, Kur- und Genesungsheimen der Schutzstaffel. Für Forschungsarbeit stehen die SS-eigenen wissenschaftlichen Institute zur Verfügung. Bei der Lösung der großen bevölkerungspolitischen Aufgaben ist er in vorderster Front eingesetzt (Um- und Neubesiedlung, Tuberkulose-Bekämpfung). Der Zahnarzt betreut eine Einheit von Bataillonsstärke und überwacht ihre Familienangehörigen. In den SS-Lazaretten und größeren Standorten sind zusätzlich Zahnstationen eingerichtet, in denen er Gelegenheit zu lehrerärztlicher Betätigung hat. Durch Kommandierung zu Sonderkursen erfolgt fortlaufende Schulung. Eine besondere Ausbildung in der Kriegschirurgie wird ihm befähigen, beim Einsatz der Truppenarzt bzw. Chirurgen zu unterstützen. Der SS-Apotheker arbeitet in Lazarettapotheken, Sanitätslagern und bei höheren Kommandostellen. Auf Grund eines Ausweises als staatlich genehmigter Lebensmittelchemiker wird er in den Lebensmittelchemischen Instituten und Untersuchungsstellen und in den chemisch-pharmazeutischen Laboratorien der Waffen-SS eingesetzt. Hier und durch Kommandierung zu Sonderlehrgängen wird dem SS-Apotheker Gelegenheit gegeben, Fragen des chemisch-pharmazeutischen Dienstes selbstständig zu lösen bzw. seine Kenntnisse in jeder Beziehung zu erweitern. Als Bewerber für die Führerlaufbahnen im ärztlichen, zahnärztlichen und pharmazeutischen Dienst der Waffen-SS kommen Studenten der Medizin, Zahnheilkunde und Phar-

mazie bis einschließlich 6. Semester sowie Abiturienten und Schüler höherer Lehranstalten, soweit sie die 7. und 8. Klasse besuchen, in Frage. Die Bewerber müssen voll SS-tauglich sein. Merkblätter über die Einstellung sind bei jeder SS-Ergänzungsstelle oder von der SS-ärztlichen Akademie, Graz (Steyermark) Rosenberggürtel 12, zu erhalten.

* **Guter Gesundheitszustand des deutschen Volkes im Kriege.** Auf einer Kundgebung des NS-Verzweigung in München wies Reichsgesundheitsführer Dr. Conti nach, daß der Krieg den Gesundheits- und Leistungszustand des deutschen Volkes so wenig anzutasten vermochte wie noch niemals ein Krieg irgendein Volk jemals vorher. Im Kampfe gegen den Schwindel mit Arzneimitteln und gegen Mißstände im Gesundheitswesen seien in jüngster Zeit wichtige Entscheidungen getroffen worden. Das gesamte Arzneimittelwesen müsse einer Neuordnung zugeführt werden.

* **Rüstungseinsatz der Studenten.** In Anbetracht der entscheidenden Wochen und Monate und der außerordentlichen Leistungen, die gerade jetzt wieder von dem deutschen Soldaten im Kampfe gegen die bolschewistische Armee verlangt werden, hat der Reichsstudentenführer nunmehr auch die zur Zeit in der Heimat befindlichen Studenten zum Einsatz in der Rüstungsindustrie zur Verfügung gestellt. Die Belange der Studenten werden, insbesondere was die Fortführung eines geordneten Studiums betrifft, weitgehend gewahrt. Die Urlaubsgrundsätze für den in der vorlesungsfreien Zeit stattfindenden Rüstungseinsatz sehen Befreiungen für Examensemester, Wehrmachtangehörige und Kriegsverwehrene vor.

* **Gräser und Hehen nicht in den Mund nehmen!** Viele Menschen können es nicht lassen, bei Spaziergängen durch die Felder einen Grashalm im Munde zu halten oder auf einer Getreideähre herumzukauen. Die Gesundheit kann dadurch argen Schaden erleiden, denn in den Stämmen des Getreides und an den Grashalmen sitzen winzige kleine Erreger, die die Strahlenpilzkrankheit herbeiführen. Der Krankheitserreger gelangt in die Schleimhäute der Mundhöhle und kann sich mitunter auch im Magen, der Speiseröhre, ja selbst im Darm festsetzen und schwere Erkrankungen anrichten.

* **Filme deutscher Seegelung.** Mit dem vom Reichsbund Deutscher Seegelung (Berlin W 35, Hildebrandstr. 18) herausgegebenen Heft „Filme deutscher Seegelung“ erscheint zum erstenmal eine Uebersicht über die zum Einsatz empfohlenen Filme auf dem Gebiete deutscher Seegelung und Gemaacht. Blättern man in dieser 48 Seiten umfassenden Schrift, so ist man überrascht über die große Anzahl der vielen guten Seefilme, die es gibt. Die Anschaffung des handlichen Kataloges kann allen Stellen, die nach Filmen dieser Art Ausschau halten, empfohlen werden.

* **Die landbesessenen Kinder werden auch in diesem Jahre den deutschen Bauern bei der Einbringung der Ernte helfen.**

Aue, 24. Juni. Gestohlen wurden, am 20. ds. Mts. im Stadtbad an der Halentrümme aus einem öffentlichen Umkleieraum eine braune Herrengekleidung mit Reißverschluss, enthaltend 2,50 RM. Bargeld, und eine verchromte Herrenarmbanduhr, rechteckig mit rundem Zifferblatt, Leuchtzahlen und dunkelbraunem Lederarmband. Von Ankauf der Uhr wird gewarnt. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Goethestraße 1.

Aue, 24. Juni. Morgen abend 8 Uhr wird das Städt. Orchester im Stadtpark ein Plakonzert, und zwar Streichmusik, bieten. Die Leitung hat dieses Mal Kapellmeister Hans Wolfgang Sasse (Blauen).

Lauter, 24. Juni. Uns wird geschrieben: Am Sonntag nachmittag konnte man die Kinder aus Lauter auf dem Weg zum Lager des Reichsarbeitsdienstes sehen. Die Arbeitsmädchen hatten mit Freude Kränze für die Mädchen gebunden und für die Jungen Stöcke mit bunten Bändern verziert, die die Kinder bei ihrem Kommen erhielten. Es war ein schönes, buntes Bild, als nun die Kinder und die Arbeitsmädchen in ihren blauen Kleidern um den Sportplatz des Lagers zogen. Wir sahen nun mit den Kindern und zeigten einige Fingerspiele. Als zu einem Lied die Käferlein und die Blumen erschienen, was das Entzücken der Kinder groß. Biel zu rasch verging die Zeit während der Spiele in den kleinen Gruppen. Als Abschluß spielten wir das Märchen von Hänsel und Gretel, da kommen all die Figuren, die Hänsel und Gretel im Traum erschienen, plötzlich trat auch die böse Hexe hervor, die die armen Kinder ins Knusperhaus lockte. So haben die Arbeitsmädchen über 80 Kindern — darunter den Mädchen aus dem RSB-Lager Lauter — einen schönen Nachmittag bereitet, den sie nicht gleich vergessen werden.

** **Dresden.** Der bulgarische Konsul Mostinoff ist das Opfer eines tragischen Unfalles geworden. Er war von 1916 bis 1918 Kriegsteilnehmer und erhielt außer dem Deutschen Verdienstkreuz mehrere bulgarische Auszeichnungen. Seit 1921 wolle er in Dresden.

** **Dresden.** Eine Studentenkommision der belgischen Arbeitseinsatzverwaltung beauftragte das Landesarbeitsamt Sachsen und die Gauverwaltung der Deutschen Arbeitsfront.

Neues aus aller Welt

— Die Goethemedaille wurde vom Führer dem Geheimen Medizinalrat Dr. Georg Winter in Baden-Baden aus Anlaß der Vollendung seines 85. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die medizinische Wissenschaft, insbesondere auf dem Gebiete der Geburtshilfe und der Frauenheilkunde verliehen.

Die Verdunkelungszeit

von 21.27 Uhr am 24. 6. bis 4.37 Uhr am 25. 6.

Zeit und Dunkelheit, die im Punkte Oberhalb in Schenung, Stadt u. Ortsteil E. F. Schuler in Wien G. S. 6. 1941.

Die Schuh polier mit Kavalier

Amtlicher Teil.

Für ungültig erklärt werden hiermit die von der Stadtsparkasse Schwarzenberg ausgestellt gewesenen Sparkassenbücher:
Nr. 41787, lautend auf Therese Stiebler in Mittweida,
Nr. 11898, lautend auf Marie Hedwig Weißflog in Markersbach.
Stadtsparkasse Schwarzenberg, am 23. Juni 1941.

Film-Eck-Lichtspiele Löbnitz

Ab Mittwoch bis Sonntag
einer der schönsten Filme

**Herzensfreud
Herzensleid**

Magda Schneider Paul Hörbiger
Olly Holkmann Carola Höhn Lucio Englisch

Der herrliche Humor Paul Hörbigers und die bezaubernde Mädchenhaftigkeit Magda Schneiders durchziehen diesen reizvollen, lustigen Film.

Täglich Beginn 6 Uhr. Letzter Einlaß 8 Uhr.
Sonabend und Sonntag Anfang 4 Uhr.

Neueste Wochenschau.
Jugendliche ab 14 Jahre Zutritt.

**Gemeinnütziger Spar- und Bauverein Löbnitz u. Umgeb.,
e. G. m. b. H. in Löbnitz i. Ergeb.**

**Einladung zur Generalversammlung
am Sonnabend, dem 12. Juli 1941, 20 Uhr
im Gasthaus „Neue Kante“.**

- Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht 1940.
 2. Genehmigung der Bilanz, der Gewinn- und Verlustrechnung 1940.
 3. Verteilung des Reingewinnes 1940.
 4. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
 5. Wahl zum Aufsichtsrat.
 6. Anträge.

Die Gewinn- und Verlustrechnung und die Bilanz für 1940 liegen für die Genossen zur Einsichtnahme beim Kassierer, Zwönitzer Str. 660 J, 1. Stockwerk, aus.

Die Gesamtverwaltung
i. A. Otto Rothe, Vorsitzender des Aufsichtsrates.

**Die Front kämpft
wie Kaffen und geben zum Kriegs-
hilfsweert für das Deutsche Rote Kreuz!**

**Raninchen-
Stall**
guterhalten,
möglichst
stärker,
zu kaufen
gesucht.
Schwarzenberg
Ernst-Just-
Straße 31.

**Angesagt-9 Uhr
Annahme-9 Uhr**

Ein Transport
erklaßiger, ostpreussischer
Läuferfchweine
ist eingetroffen und steht zum Verkauf in Aue.
Oskar Reibhardt, Aue
Langemarckstr. 2. Fernruf 3325.

2 Schweine
je circa 1 Zentner schwer, zu verkaufen (evtl. auch
Tausch mit Käsen, Enten oder Hahnen).
Dokau, Stödenburgstr. 4.

Kleines Haus
mit Garten in Aue, Alberoda oder
Schörlau zu kaufen gesucht. An-
gebote mit näheren Angaben unter
A 3248 an die Geschäftsstelle dieses
Blattes in Aue erbeten.

Leerer Raum
zum Einstellen von Möbeln gesucht.
Angebote unter S 405 an die Ge-
schäftsstelle d. Bl. in Schneeberg.

Garage
oder Unterstellmöglichkeit für
Hilfswagen, kleinen Wagen in Aue
gesucht. Angebote unter A 3249 an
die Geschäftsstelle d. Bl. in Aue.

Kinderwagen
guterhalten, beige, mit neu-
ausgefüllter Plane, preis-
wert zu verkaufen.
Zu erfragen unter A 3252 in der
Geschäftsstelle d. Bl. in Aue.

Verloren!
Die Person, die am Sonnabend im
Städtel Neustädtel, Karlsb. Str.,
die Geldbörse mit Inhalt gefunden
hat, wird gebet., diese in Schneeberg,
Polizeiwahe, gegen Bel. abzugeben.

Verloren wurde ein Siegelring
(M. F.) vor der Knabenberufsschule
(gegenüber Lanfstele Daumann),
Gegen Belohnung abzugeben bei
Schäner, Aue, Eisenbahnstr. 8.

* 10. 6. 1870 † 22. 6. 1941

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.
Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem
Leiden verschied am Sonntag unser lieber, guter, treusorgender
Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Onkel

Ernst Emil Müller.

In tiefer Trauer Seine Kinder,
Sauter, den 23. Juni 1941.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 25. Juni, nachm.
1/3 Uhr vom Trauerhause, Kirchstraße 8, aus statt.

* 4. 3. 1851 † 22. 6. 1941

Unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter,
Schwägerin und Tante, Frau

Anna verw. Otto geb. Steinbach

Trägerin des Ehrenkreuzes des deutschen Mutter
ist Sonntag früh 6 Uhr nach einem arbeitsreichen Leben
ruhig und sanft entschlafen.

In stiller Trauer
Ihre Kinder u. Hinterbliebenen.

Radtamb. Oberschlema („Sächs. Schweiz“), Bockau, Schneeberg.
Die Einäscherung erfolgt am Mittwoch, 25. Juni, 12.45 Uhr
in Zwidau. Von Blumenpenden bitten wir absehen zu wollen.

Es schied von uns unsere gute und treusorgende
Großmutter und Urgroßmutter, meine Schwiegermutter

Luise Schreier geb. Schnitzler

nach schwerem Krankenlager.
* 11. 7. 1873 † 22. 6. 1941

Die trauernden Hinterbliebenen
Helene Schreier und Enkelkinder,
Sauter, den 24. Juni 1941.

Die Beerdigung findet Mittwoch um 1 Uhr vom
Trauerhause, Leichstraße, aus statt.

Für die liebevollen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim
Heimgange unserer lieben Entschlafenen

Martha Wella Müller

geb. Rothe
sagen wir nur hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.

In stiller Trauer
Karl Müller und Kinder
nebst allen Hinterbliebenen.

Radtambad Oberschlema, Mühlengrund 112, 24. 6. 1941.

Nach einem arbeitsreichen und schöpferischen Leben verschied still
und friedlich nach längerer Krankheit mein lieber, treusorgender
Mann, unser guter Vater, Bruder, Großvater, Schwager und Onkel,

Mag William Albani

im 69. Lebensjahre.
In stiller Trauer
Martha verw. Albani geb. Lehner
Hans Albani und Frau Elise geb. Drechsel
Rudi Albani, z. B. im Felde
Max Wilmann und Frau Hilde geb. Albani
Enkelkinder und Amandanten.

Göbenstein, den 24. Juni 1941.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 26. Juni, nachm.
1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nachdem wir unseren lieben Entschlafenen

Karl Wilhelm Georgi

zur letzten Ruhe gebettet haben, ist es uns ein aufrichtiges
Herzensbedürfnis, allen denen innig zu danken, die uns in
schwerer Schicksalsstunde ihre liebevolle Teilnahme bezeugten.
Besonderen Dank sagen wir Herrn Pfarrer Braune, dem
Chor der Landesstrahligen Gemeinschaft und dem Betriebs-
führer der Schneeberger Ultramarinfabrik, Herrn Dr. Hoffmann.
Gott möge allen ein reiches Vergelten sein.

In stillem Weh
Anna verw. Georgi geb. Weiß u. Kinder,
Albernau, den 23. Juni 1941.

Sanigen Dank.

Nachdem wir unsere liebe, gute Tochter und Schwester

Elfa Johanne Behold

nach schwerem, kurzem Leiden im blühenden Alter von 20 Jahren
zur letzten Ruhe gebettet haben, sprechen wir allen für die liebe-
volle Anteilnahme und Spenden sowie Blumenbesuche unseren
herzlichen Dank aus. Besonderen Dank der Firma Rier & Schner
und Betriebsgemeinschaft, ferner der Firma A. Krommer nebst
Arbeitskameradinnen, den Freundinnen und Freunden für Musik
und Spenden, Herrn Dr. Raben und Herrn Pfarrer Böhrner.

In stillem Weh Familie Karl Behold
Rudolf Leifner als Bräutigam, z. B. im Felde
nebst Eltern.

Oberpanssenkiel und Löbnitz, den 24. Juni 1941.

Ein Trauerfall

in Ihrem Hause findet taktvolle, würdige Er-
ledigung durch die

Beerdigungsanstalt Frieden

Mag Schubert, Aue, Sa.
Geschäft: Bahnhofstr. 29, Ruf 3402.
Annahmestelle: Martin-Wulfschmann-Str. 59.

Erdb- und Feuer-Bestattungen.

Ueberführungen mit 2 eigenen Bestattungswagen mit Personenabteil.
Heimholungen aus Sagaretten usw.
Tag und Nacht, auch Sonntags, erreichbar.

Ihre Verlobung geben bekannt
**Ilse Geipel
Erich Arnold**
Löbnitz, Georgenstr. 577 Aue, Sa.
am 22. Juni 1941

**Heinz Münch, Uffa.
Irma Münch geb. Barth**
Vermählte
Röln- 24. Juni 1941 - Schneeberg

Für die uns anlässlich unserer Vermählung
in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche
und Geschenke sprechen wir, im Namen beider
Eltern, unseren herzlichsten Dank aus.
**Wolbemar Schneider und Frau
Riäre geb. Fuchs.**
Löbnitz, den 23. Juni 1941

**Mehrere Schlafstellen und
einfach möblierte Zimmer**
für ausländische Facharbeiter
gesucht. Angebote an
Fa. **Mag Bräuer, Schwarzenberg-Neuwelt.**

6000 bis 8000 RM
aus Privatband als 1. Hypothek zu
mäßigen Zinsfuß auszuleihen.
Angebote unter A 3251 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes in Aue erbeten.

Die Rufnummer des „G. B.“ ist 2541.

Weibliche Bürokräfte
(auch halbtagsweise) für sofort gesucht.
Kenntnisse in Stenografie u. Schreibmaschine
erwünscht.
Schriftliche Bewerbungen an:
**Ernst Hecker A.-G., Metallwarenfabrik
Aue i. Sa.**

Arbeiterinnen
für leichte Arbeiten.
Frauen
auch für halbe Tage, finden Beschäftigung
bei
Hermann Rier, Beiersfeld.

Weibliche Hilfskräfte
für leichte Lager- und Transportarbeiten
(auch halbtagsweise) für sofort gesucht.
Vorzustellen bei:
**Ernst Hecker A.-G., Metallwarenfabrik
Aue i. Sa.**

Wir suchen für unsere Fräselei zum baldmöggl. Eintritt
zwei Mann
welche Lust haben, sich als Fräser umzuschulen.
**S. Schumann, Pf. Pringshölle,
Gartenstein.**

**Sommer-
pressen**
Machen Sie einen Versuch mit
Venus B. extra verst. oder
und Sie werden von der Wirk-
samkeit dieses seit Jahrzehnten be-
währten Präparates überzeugt sein.
Zarten jugendfrischen Teint erzielen
Sie durch
**Tagescreme
Venus.**
Erhält. in Fachgeschäften.

Bohnhärtere
übernimmt tausend
Aufträge.
Angebote unter A 3250 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes
in Aue erbeten.

Guterh. Schreibmaschine
zu kaufen gesucht.
Angebote unter A 3223 an die
Geschäftsstelle d. Bl. in Aue.

Wir
bedürfen:
Briefbogen
Postkarten
Rechnungen
Quittungen
Formulare
usw.
**G. M. Gärtner
Aue i. Sa.**



Guld parum
bei der Schuhpflege durch Ver-
wendung einer recht ausgiebigen
Krem wie Nigrin. Diesem nach
besonderem Verfahren hergestellte
Pflegemittel braucht nur ganz dünn
aufgetragen zu werden. Deshalb
am Schuhputz
Nigrin!

Bomben auf die Rückzugsstraßen der Bolschewisten. Im Tiefflug mit MGs und Kanonen über fliehenden Kolonnen.

23. Juni. (Kriegsbericht Kurt Helbig, P.) Unaufhaltsam geht der Vormarsch unserer schnellen Truppen weiter. Endlose Kolonnen, dicht auf dicht aufeinanderfolgend, haben die ersten Stellungen der Bolschewisten über den Haufen gerannt. Der Feind weicht zurück. Im rollenden Einsatz fliegen unsere Kampfbereite, führen die Aufmarschstraßen des Feindes, jagen ihn dort, wo er sich geordnet zurückziehen will.

Wieder ist Flugbesprechung. Aufklärer haben größere Kolonnen im Raum um R. festgestellt, darunter Panzer und schwere Artillerie. Ihnen gilt der nächste Angriff unserer Kampfgruppe. Die Standorte werden in die Karten eingezeichnet. Dann kann losgehen. Strahlend blau wölbt sich der Himmel. Die Sicht ist klar und gut. Im geschlossenen Verband braust die Gruppe gen Osten. Unten ziehen endlose Kolonnen deutscher Truppen, Panzer, Artillerie, schwere und leichte Geschütze, dazwischen Flak. Viele Flughäfen, auf denen gestern noch unsere Kampfbereite feindliche Maschinen am Boden zerstört, sind bereits in deutscher Hand. Aufmerksam spähen Flugzeugführer und Beobachter die Straßen ab. Die Spitze der deutschen Truppen ist erreicht. Jetzt kann es nicht mehr weit sein. Vorn an der Waldecke macht die Straße eine große Kurve. Da — die erste feindliche Kolonne, etwa 30 Fahrzeuge mögen es sein. Im stillen Gleitflug bricht eine Rote nach unten. Die Kolonne wird schnell größer und größer. Jetzt hat man unten die Gefahr erkannt. Zäh halten die Wagen an. Alles springt zur Seite, wirft sich an den Wegrand, nimmt Fliegerbedeckung. Da fallen auch schon die ersten Bomben, fein säuberlich im Reihenwurf die Straße entlang. Die Wirkung ist furchtbar. Eilige Wagen gerät in hellen Flammen. Andere sind wild durcheinandergerätelt. Was nicht tot oder verwundet ist, läuft aufgeregt durcheinander. Niemand denkt an Abwehr. Die Zus drausen im Tiefflug noch einmal über die Kolonnen hinweg, jagen aus ihren Kanonen und Maschinengewehren heraus, was nur heraus will. Auch diesmal keine Abwehr. Diese Kolonne ist erledigt.

Im Tiefflug geht weiter, der nächsten Straße zu. Die beiden Zus überpringen Wälder und Häuser. Jetzt die Straße: eine Kolonne von wohl 60 Fahrzeugen, sechs, sieben Panzerwagen darunter, und hinten schwere Artillerie, zwei bespannte Geschütze. Einige Bolschewisten springen von den Sitzen und laufen und laufen, andere schmeißen sich in den Sand. Wieder fallen die Bomben, feuern Kanonen und MGs, was das Zeug hergeben will. Fontänen von Dreck und Qualm springen auf, Flammen schlagen hoch. Hier und da einige Abwehr, MGs und Karabiner, Glasplitter in der Kanzel, ein Geschloß hat eingeschlagen. Aber niemand ist verletzt, die Instrumente sind unversehrt. Scharfe Kurve, neuer Anflug. Noch einmal brausen die Zus in 20 Meter Höhe über der Kolonne hinweg, feuern aus allen Läufen und Rohren. Drei, vier Tanks sind zur Seite geschleudert, dazwischen laufen Pferde, rasen mit ihren Wagen querfeldein, schlagen um, bleiben liegen. Für den Bruchteil einer Sekunde hängen Flugzeugführer und Beobachter in erschrockenen Gesichtern, die sich voll Angst und Grauen nach oben wenden. Dann ist alles nur noch ein einziges wirres, heillofes Durcheinander. Im Abflug nehmen die Zus noch eine am Waldrand parkende Autokolonne unter Feuer. Dann sind die Bombenschächte, Magazine und Trommeln leer.

Im Tiefflug ziehen die Maschinen weg, Richtung Heimat. Unterwegs winken unsere Landsker den stolzen Maschinen, einige schmeißen ihre Mützen in die Luft. Auf dem Heimatboden warten schon unsere unermüdbaren Männer vom Bodenpersonal. Raum gelandet, werden die Vögel wieder getankt, beladen. Wenig später sind die Maschinen wieder startklar.

Pioniere einer Panzerdivision öffnen die Grenzperre.

23. Juni. (Kriegsbericht Hans-Adolf Weber, P.) In der deutsch-litauischen Grenze, hat an der Memel, liegt in dieser Nacht ein Hauptmann mit einem ausgesuchten Stoßtrupp seiner Pioniere, als Spitze der Panzerdivision blickt an dem Drahtverhau, der das deutsche Staatsgebiet von Litauen trennt. Um 3.05 Uhr hebt der Hauptmann die Hand. Langsam kriechen die Pioniere durch das Drahtverhau auf die kleine Brücke zu, die zwischen den Häusern des litauischen Grenzortes über den Grenzbach führt, und die genommen werden muß, wenn die Panzer ungehindert vorgehen sollen. In der Ferne hellen Infanteriewaffen auf. Die Pioniere kriechen weiter vor. Auf der Brücke steht der bolschewistische Grenzposten, auch die Häuser, besonders das Zoll-

haus, scheinen leer zu sein. Auf der Brücke ist die kleine Sperre schnell beiseite geräumt, keine Bündelung ist zu finden. Die Brücke für die Panzer ist frei! Weiter gehen die Pioniere vor. Auf der Straße finden die geübten Pionieraugen sofort die erwartete Minenperre. Die Minen werden rasch beseitigt. Unangenehm sind die freien Flächen, die die Stoßtrupp links und rechts der Straße überqueren müssen. Man weiß nicht, was gegenüber im Walde, in den einzelnen Häusern und Gebäuden fieden mag. Aufklärer und Stukas brummen hinüber. In der Ferne grollt Artillerie. Plötzlich bekommen die Stoßtrupp heftiges Feuer von links aus mehreren MGs und einer Pat. Links im Gebüsch liegen die Bolschewisten. Sie haben gutes Ziel, denn die Pioniere liegen auf einer freien Fläche, und die Roten dort drüben schließen aus der gerade dort aufgehenden Sonne heraus. Verwundete bleiben liegen. Aber der Stoßtrupp erreicht den Wald. Links und rechts sind die Spitzen der Schützenkompanien vorgegangen. Sie erreichen ebenfalls den Wald, und auf der Straße rollen nun die Panzer vor, eben verschwindet der erste Panzer im Walde. Mit mehreren Verwundeten wird auch der Hauptmann zurückgetragen. Er kann dem Führer seiner Marschgruppe melden: Auftrag erfüllt. Im zügigen Vorgehen stoßen die Infanteristen auf beiden Seiten vor und verschwinden im Walde. Auf der Straße rollt die Vorausabteilung nach vorn. Drüben über der Memel sind gleichfalls die Stoßtrupp vorgezogen. Man sieht deutsche Stahlhelme am Zollhaus der anderen Seite, und in den Wäldern weiter vorn blühen Abschüsse auf, ein Flammenwerfer mäht in einer Waldecke, in der eine sowjetische Feldstellung versteckt ist. Nordostwärts steigt über dem Wald eine hohe Rauchsäule auf, der Erfolg unserer Stukas, die dort die Kasernen der Roten vernichten.

Brückenschlag auch ohne Stukas.

23. Juni. (Kriegsbericht Heinz-Dieter Pogram, P.) Wie ein erlösender Befehl lief es am Sonntagabend über die grauen Kolonnen vom Eismeer bis zum Schwarzen Meer: Kampf der Sowjetarmee! In der Nacht wurden die Ausgangsstellungen bezogen. Und um 3.05 Uhr fiel der erste Schuß. Leichte Nebel ziehen durch das enge Flußtal, das hier deutschen und sowjetlitauischen Boden trennt. Da springen aus den letzten Häusern des Dorfes deutsche Pioniere vor, blitzschnell haben sie ein paar Schlauchboote ins Wasser gebracht, sind hineingesprungen und zusammen mit ein paar Infanteristen zum anderen Ufer gerudert. Aufgabe: Verhinderung des Sprengens einer wichtigen Brücke, Sprengung des feindlichen Beobachtungsturms und Schaffung eines Brückenkopfes als Sicherung für den eigenen Brückenschlag. Schon sind die Männer drüben, kaum 10 Minuten nach 3 Uhr. Und sie sind schon oben auf dem gegenüberliegenden Steilhang. Die ersten MG-Schüsse peitschen auf. Deutsche Jagdstaffeln sichern den Luftraum. Sie brausen unentwegt den Abschnitt entlang. Die Sowjetsoldaten haben drüben Schartenstellungen und leichte Bunker. Ihre Gegenwehr ist mächtig und „verschlafen“. Sie scheinen überreicht; sind wohl noch nicht ganz wach. Und nun — auch wir sind mittlerweile mit dem Floßflak hinüber aufs andere Ufer

Aus Stadt und Land

Wochenspruch der NSDAP.

Die Pflicht der Heimat!

Es ist höchste Pflicht des deutschen Volkes, im Blick auf die kämpfende Front alles zu tun, um ihre die Waffen zu geben, die sie benötigt.

Adolf Hitler.

NSG. Der fähigste Feldherr muß mit seinen Plänen scheitern, wenn die von ihm geführten Truppen nicht über Waffen verfügen, die denen des Gegners gleichwertig sind. Besonders in den Kämpfen unserer Tage wird immer derjenige Sieger bleiben, der neben dem Mannesmut der Soldaten eine Ausrüstung der Truppe in die Waagschale zu werfen hat, die allen Erfordernissen der modernen Technik entspricht. Die Aufgabe, diese Waffen zu schmieden, fällt der Heimat zu. Der moderne Krieg kennt daher die scharfe Trennung von Front und Heimat nicht mehr. Beide Teile sind für die Kriegsführung gleich wichtig, und der höchste Grad wirkungsvoller Ergänzung ist entscheidend für den Ausgang aller Ausein-

anderfehlungen. Die beste Waffe taugt nichts in der Hand von Feiglingen, der höchste Mannesmut muß erfolglos bleiben, wenn ihm das Schwert in der Hand zerbricht. Großdeutschland stützt seine Siegesfähigkeit darauf, daß der Führer die Voraussetzungen schuf, einer unvergleichlichen Truppe unvergleichliche Waffen in die Hand zu geben.

Wieder Tanzverbot. Reichsführer H und Chef der deutschen Polizei hat die Polizeibehörden angewiesen, wegen der Kampfhandlungen an der Ostfront alle Tanzveranstaltungen zu untersagen.

Monatsbeträge für deutsche Kriegsgefangene. Auf Bitte des Deutschen Roten Kreuzes ist befohlen worden, daß alle deutschen Kriegsgefangenen Mannschaften einen Monatsbetrag von 15 RM. und alle Unteroffiziere 25 RM. zur Bestreitung kleiner Bedürfnisse erhalten. Sind doch die deutschen Kriegsgefangenen in englischer Hand leider von jeder Verdienstmöglichkeit, die grundsätzlich den Kriegsgefangenen offensteht und die den in deutscher Hand befindlichen auch in weitem Maße eingeräumt wird, abgeschnitten, weil die Arbeitsmöglichkeit in England und Kanada — eine für deutsche Begriffe unvorstellbare Erscheinung — die Arbeitsbeschäftigung der deutschen Kriegsgefangenen ausschließt.



— rollt hier ein militärisches Schauspiel ab, wie es in dieser einzigartigen Exaktheit nur die deutsche Wehrmacht leisten kann: ein egerziermäßiger Flußübergang im Feindfeuer — auch ohne Stukas. Zunächst schafft ein schneller Pendelverkehr von Floßsäden eine Infanteriekompanie, zwei Flakgeschütze, leichte Granatwerfer, ja sogar schon Funk- und Fernsprechanlagen über den Fluß. Gleichzeitig bauen die Pioniere nebenan eine Schwimmbrücke aus Floßsäden. Nach kaum einer Stunde traben die ersten Reiter- und Schwadronen darüber. Damit noch nicht genug. Gleichzeitig schlagen die Pioniere auch noch — etwa 100 Meter stromauf — eine feste Holzbrücke für Fahrzeuge. Und in zwei Stunden rollen die ersten Gefechtsfahrzeuge auf sowjetrussischem Boden. Dem Strom unserer vorwärtsstürmenden Infanterie aber können die Roten kein Halt entgegensetzen. Schritt für Schritt, Jede für Jede, Gehst um Gehst müssen sie zurückgehen. Raum vier Stunden sind vergangen, und schon sind die deutschen Kolonnen tief in Feindesland hinein vor- gestossen.

Flugplatz und Munitionslager zerstört.

Kriegsbericht R. J. Seiß (P.) meldet über einen Angriff auf einen Flugplatz der Sowjetluftwaffe: Die Gruppe startet zum Angriff gegen einen sowjetrussischen Jagdflieger, über dem die bolschewistischen Machthaber das Blutbanner mit Hammer und Sichel errichtet haben. In mehreren Wellen wird der Angriff vorgetragen. Da unten ist der Platz. Ausgezeichnet ist die Sicht über dem Ziel. Auf der einen Seite des Flusses liegt massig die Stadt, auf dem anderen Ufer der Hafen. Da unten stehen mehrere große Hallen und am Rande des Rollfeldes, wie zur Parade ausgerichtet, haufenweise sowjetrussische Jagdeindecker. Die Bomben unserer Maschinen tauschen in die Hallen, Vollerreffer. Und dann kommen die feindlichen Vögel dran: Feuerschein blüht an einigen von ihnen auf und springt im Ru auf die anderen über. Jetzt drausen unablässig die anderen Besatzungen heran, in Rotten oder Ketten. Bombe auf Bombe fällt. Jetzt wird die Abwehr munter. Flakfeuer blüht auf, und auf einem kleineren Nachbarhafen beginnt es zu schwirren wie in einem Hornisfenneft: russische Jäger, aber eine gefahrlose Abwehr. Der deutsche Schlag ist nicht zu stoppen. Einwandfrei können die folgenden Besatzungen beobachten, daß unten auch noch ein Munitionslager hochgegangen ist, und bieder Qualm quirt an einer anderen Stelle empor: Treffer in Benzin- oder Delvooräten. Alle unsere Maschinen kehren wohlbehalten heim. Der erste Schlag hat gefessen. Die anderen werden planmäßig folgen.



Marschall Rannerheim, der Oberbefehlshaber der finnischen Truppen. (Scherl-Bildvertriebs-M.)



Die ersten sowjetrussischen Gefangenen begegnen unseren vorgehenden Truppen. (P.A. - Scherl-M.)



Staatsführer General Antonescu, der Oberbefehlshaber der rumänischen und deutschen Truppen in der Moldau. (Scherl-Bildvertriebs-M.)



Ein „Fürstenbrunn-Treffen“ im Dienste des Heimatliebes.

Das Heimatwerk Sachsen führte unter dem Vorsitz von F. C. Krauß-Schwarzenberg und zugleich mit dem Stellvertreter des Volkstumsbeauftragten für das Erzgebirge, Dr. Günther Annaberg, am Sonnabend und Sonntag eine Tagung durch, die in erster Linie der Heimatliebespflege galt. Es hatten sich neben den Leitern der erzgebirgischen Singgruppen, der Singchören im VDM, des weiblichen Arbeitsdienstes und der Klappelschulen auch Dichter und Vertoner und parteiamtlich für das Lied wirkende Heimatfreunde eingefunden. Die Tagung hatte einen ungezwungenen, aufgelockerten Rahmen und war von sommerfröhlicher Stimmung getragen. Der Sonnabendnachmittag brachte den Beginn im schönen Fürstenbrunn. Nach einer schlichtwürdigen Ehrung des längst verstorbenen Heimatdichters Hans Siegert wartete die treffliche und immer so hilfsbereite Singgemeinschaft Stappfimpf mit köstlichen Proben ihres feinen Singens auf. Wie hätte sie auch in diesem lebendigen Gemeinschaftskreis der Singgruppen fehlen können? Das der „Saafnlob“, der wertgeschätzte Wildenthaler Heimatdichter Stephan Dietrich, gar behutsam seine Reime und Erzählungen einzustreuen weiß, war auch bei dieser Veranstaltung freudebringender Gewinn. Dann gab es eine Ueberraschung. Kammervirtuos Otto Wunderlich-Dresden, einer der besten Gitarrespieler in Deutschland, griff zu seinem Instrument und verdeutlichte in anschaulicher Weise, wie sich die Liebesbegleitung aus dem herkömmlichen großklanglichen „Schrumm-Schrumm“ zu edleren Formen erheben kann. Versöhnt und bereichert wurde die Tagung durch eine kammermusikalische Abendstunde im Holzhaus Krauß, an der zahlreiche Gäste teilnahmen. Der Meister des Gitarrespiels hatte seinen Sohn Joachim, einen ausgezeichneten Flötisten, und die Meisterin Ellen Wetteyne, eine erprobte Konzertfängerin und Gitarrespielerin, als getreue Helfer mitgebracht. Wir hörten in der seltenen Besetzung von Flöte und Gitarre ältere Meister im Stile der nachmozartischen Zeit. Wieviel stille, zarte, gleichsam in sich selbst ruhende Musik liegt doch in diesen langsamen Sätzen! Und wie deuteten sich in den schnelleren Teilen schon leise die virtuosen Formen im Gitarrespiel an. Voll entfalteteten sie sich — auch bei der leichtfüßigen Flöte — aber erst in den eigenen Kompositionen des Kammervirtuos, die er für Gitarre allein oder in Verbindung mit der Flöte bzw. einer Singstimme schrieb. Wie er mit spielerischer Leichtigkeit mühelos Melodien und Modulationen, schwierige Begleitfiguren und harmonische Wendungen meisterte und dabei sein Instrument fast zum Cembalo wandelte, das erregte Staunen und Bewunderung. Bei den Liedvorträgen der Meisterin, die sich meist selbst mit hoher Anpassung und Fertigkeit begleitete, gefielen die alten Volkswesen wie „All mein Gedanken, die ich han“ und „So wünsch ich eine gute Nacht“ durch ihre schlichte Schönheit am besten. Die Feierstunde, für die auch die Vögel draußen im Grünen mit ihren melodischen Schlägen ein wenig zum Abendkonzert auf ihre Weise beizutragen, klang in dem Gemeinschaftslied „Kein schöner Land“ abendschlüssig aus. Bei den Besprechungen am Sonntag standen grundsätzliche Fragen des Streifens, der Liebesbegleitung, der Erzgebirgstracht u. a. im Vordergrund.

Schwarzenberg, 24. Juni. Heute früh gegen 7 Uhr entstand in der Scheune der Güntherischen Erben an der Eifenhofer Straße ein Brand, der durch die Unachtsamkeit und Einigkeit der Nachbarn schnell gelöscht werden konnte. Das erst eingebrachte Heu wurde zum größten Teil vor Schaden bewahrt. Es waren die Feuerwehren von Schwarzenberg, Wildenau, Sachsenfeld und den Kraußwerken erschienen, von denen die letzteren drei nicht in Tätigkeit zu treten brauchten.

Schwarzenberg, 24. Juni. Im Rahmen einer Kameradschaftsveranstaltung der Firma Hermann Junghanns in Petersfeld besuchte deren Belegchaft am Sonntag nachmittag das Schauspiel „Uta von Raumburg“ im Naturtheater Schwarzenberg. Nach dem tiefen Erlebnis lud der schöne Tag noch ein zu einem Spaziergang nach Harbe ein. Im dortigen Gasthof wurde halt gemacht, um auf einige Stunden in zwangloser Weise kameradschaftlich zusammenzufinden. Der Betriebsführer gab seiner Freude über das fast vollständige Erscheinen seiner Belegchaftsmitglieder Ausdruck. Betriebsobmann Weigel hob die freudige Mitarbeit seiner Berufskameraden und Kameradinnen hervor, und die Kapelle Schwarz-Braun sorgte mit flottem Spiel für die Umrahmung der Ueberraschungen, die der Abend brachte.

Petersfeld, 24. Juni. Die Beratung des Bürgermeisters mit den Gemeinderäten wurde eingeleitet mit der Bekanntgabe von Verordnungen, Verfügungen, Zahlungsergebnissen und der Abrechnungen der Verbandslasten für die höhere Handels-, Gewerbe- und Berufsschule Schwarzenberg u. Umg. Die Ergebnisse der Vorberatung des Beirats für das Gemeindegas- und Wasserwerk fanden Annahme. Weiter lagen die Jahresabschlüsse der Gemeindegasse und Grotta auf 1940 vor. Die Gemeinde verzichtet auch in diesem Jahre auf den Reingewinn bei der Kassen zwecks Auffüllung der Verlustrücklagen. Im Mittelpunkt der Beratung standen der Nachtragshaushaltsplan für 1940 und der Haushaltsplan für 1941, der sich in Einnahme und Ausgabe ausgleicht. Anschließend fanden Personal-, Hypotheken- und Grundstücksachen Erledigung.

Petersfeld, 24. Juni. Die gesamte Einwohnererschaft wird zu dem morgen abend im Gasthof Alberturm stattfindenden Mitgliederversammlung der Partei herzlich eingeladen. Im Mittelpunkt steht eine Schmalfilmvorführung. Die uniformierten Gliederungen der Partei stellen 20 Uhr auf dem Marktplatz zu einem Propagandamarsch.

Sittlerjugend im Sportkampf.

Am Sonntag fanden, wie bereits gemeldet, im Auer Stadion die Wettkämpfe um die Bann- und Untergaumeisterschaft statt. An die 800 Sittlerjugend, Pimpfe, Mädel des VDM, und VDM aus dem Bann Aue waren zum Kampf angetreten. Nachmittags 2 Uhr wurden die Entscheidungen im 100-, 800-, 1500-Meter-Lauf und in den 4mal-100-Meter-Staffeln durchgeführt. Gleichzeitig zeigten die Pimpfe eine Hindernisstaffel, die Jungmädel eine Weibballstaffel, die VDM-Mädel Gymnastik und Volkstänze. Ein Fußballspiel der Bannauswahl gegen die VDM-Mannschaft Stufe A Einstelel bei Chemnitz beendigte die Vorführungen des Nachmittags. Die Auer Mannschaft siegte, wie bereits berichtet, mit 3:1 Toren. Die Ergebnisse in den Wettkämpfen zeigen eine erhebliche Leistungssteigerung im Vergleich zum Vorjahre. Die Siegerliste weist folgende Mannschaften und Einzelsieger auf:

100-Meter-Lauf: VDM Stufe A: 1. Behner, Gef. 1/207, 11,4 (Bannmeister); 2. Ebert, Gef. 1/207, 11,7; 3. Seidel, Gef. 1/207, 11,8. VDM Stufe B: 1. R. Müller, Gef. 11/207, 12,0; 2. Manfr. Frisch, Gef. 11/207, 12,4; 3. Helm. Schmutz, Mo. 2/207, 12,5.

400-Meter-Lauf: VDM Stufe A: 1. Theo Subrig, Gef. 4/207, 51,8 (Bannmeister); 2. Ungethüm, Gef. 32/207, 57,0; 3. Schied, Marine, 62,8. VDM Stufe B: 1. Karl Müller, Gef. 11/207, 58,8; 2. Siegf. Müller, Gef. 32/207, 59,5; 3. Post. Röber, Gef. 31/207, 65,4.

800-Meter-Lauf: VDM Stufe A: 1. Theo Subrig, Gef. 4/207, 2,07,5 (Bannmeister); 2. Rang, Gef. 13/207, 2:14,3; 3. Schied, Marine, 1/207, 2:19,8.

1500-Meter-Lauf: VDM Stufe A: 1. Seidel, Gef. 1/207, 4:02,5 (Bannmeister); 2. Fl. Rendoff, Gef. 1/207, 4:08,2; 3. Walter Schreier, Gef. 12/207, 4:35,0.

Staffellauf: VDM Stufe A: 1. Heinz Seidel, Gef. 32/207, 2,80 Meter (Bannmeister); 2. Köpfer, 6/207, 2,70 Meter; 3. Weibauer, 6/207, 2,50 Meter.

Weitprung: VDM Stufe A: 1. Behner, Gef. 1/207, 6,12 Meter (Bannmeister); 2. Seidel, Gef. 1/207, 5,98 Meter; 3. Subrig, Gef. 4/207, 5,88 Meter. Stufe B: 1. Leibiger, Mo. 2/207, 5,40 Meter; 2. S. Klette, Gef. 1/207, 5,31 Meter; 3. Sternkopf, Gef. 1/207, 5,30 Meter.

Hochsprung: VDM Stufe A: 1. Theo Subrig, Gef. 4/207, 1,60 Meter (Bannmeister); 2. Günther Edel, Gef. 1/207, 1,50 Meter; 3. Gerh. Schlegel, Gef. 45/207, 1,50 Meter.

Keulenweitwurf: VDM Stufe A: 1. Karl-Heinz Engelhardt, 7/207, 55 Meter (Bannmeister); 2. Frommer, 3/207, 52 Meter; 3. Christoph Wagner, 7/207, 50 Meter, Robert Reined, Gef. 39/207, 50 Meter, Hollender, RSB-Lager Leffingschule, 50 Meter, Walter Zeumer, 7/207, 50 Meter. Stufe B: 1. Rette, Gef. 1/207, 50 Meter; 2. Heinz Leonhardt, Mo. 4/207, 47 Meter; 3. Schmutz, 11/207, 46 Meter.

Schlagballweitwurf: VDM Stufe A: 1. E. Sch. Gef. 3/207, 67 Meter (Bannmeister); 2. Helmut Schlegel, 64 Meter; 3. Bayer, 19/207, 63 Meter; 4. Beuthner, 1/207, 61,5 Meter.

Speerwurf: VDM Stufe A: 1. Walter Nestler, 13/207, 38 Meter; 2. Walter Mängel, 31/207, 35,5 Meter; 3. Karl Engelhardt, 7/207, 32,5 Meter; Feiler, 6/207, 35,5 Meter. Stufe B: 1. Rette, 39,5 Meter (Bannmeister).

Rugelstoß: VDM Stufe A: 1. Nestmann, 13/207, 11,13 Meter; 2. Angel, 11/207, 9,86 Meter; 3. Subrig, Gef. 4/207, 9,81 Meter; Hollender, RSB Leffingschule, 10,02 Meter, außer Konkurrenz. Stufe B: 1. Frisch, 11/207, 8,98 Meter; 2. Klette, 1/207, 8,85 Meter; 3. Müller, 11/207, 8,80 Meter.

Gestern abend wußten wir noch nichts...

von Christel Droehl-Delhaes

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Karl Köhler & Co., Berlin-Schmargendorf

Die Dichtertexte! Sie glihert, sie bebt, sie flirrt, sie schwant. Die Räder drehen sich wie toll. Wohin rast denn die Maschine? Es geht jetzt links um die Diegung. Die Maschine aber biegt nach rechts bäumt sich auf, dreht sich, rast weiter, die Bewegung hinab und bohrt sich in das Erdreich. Volternd, tobend, knarrend und plittrend folgen ein paar Wagen, einer, zwei, drei Wagen. Dann steht der Zug. Unbegreifliche Stille. Dann bricht der Lärm los. Schreie gellen, Schläge werden vernnehmbar, ohnmächtiges Sämmern und Reissen.

Luzia hollert wankt, blickt zur Seite und wischt sich über die Augen. Das Lächeln ihres Mundes ist töricht geworden. Sie begriff nicht.

„Luzia —“ leucht Trost an ihrer Wange. „Weibchen Sie hier! Folgen Sie mir nicht, Luzia! Hören Sie!“ Und seine Hand, von der sie erst jetzt etwas spürt, gibt sie auf. „Wohin?“ flüstert Luzia. „Trost — um Himmels willen — wohin —?“ Sie ist schon allein.

Auf seinem Platz im Padwagen sitzt Zugführer Roenen und nicht zufrieden. Er ist soeben von einem Gang durch den Zug zurückgekehrt, bei dem er sich persönlich davon überzeugt hatte, daß alles in bester Ordnung war. Nun gilt es, mit rostem und schmerzhaftem Griff die Begleitpapiere des ihm und dem Zuge anvertrauten Gutes zu überprüfen und bereitzulegen. In zehn Minuten trifft der D 59 auf der nächsten Haltestelle ein, die planmäßige Aufenthaltzeit darf keine Verögerung erfahren, hier auszuladendes Heisegepäck muß mit dazugehörigen Papieren schnell und richtig abgegeben werden.

Roenen ist schon lange im Dienst. Er fährt auch auf dieser Strecke schon lange. Er kennt jeden Baum, jeden Mast, jeden Stein. Weitauf ist er hier so zu Hause wie daheim bei Mutter. Daheim bei Mutter! Der Zugführer Roenen gestattet sich einen kleinen Gedankenfeilenprung. Aber im Augenblick gibt es nichts mehr für ihn zu tun. Das Gepäck zum Ausladen in Harsfeld steht griffbereit; säuberlich geordnet liegen Zettel und Briefe daneben. Roenen hat

Nach Deutscher Meitel.

100-Meter-Lauf: 1. Marianna Schott, 7/207, 18,4 Sek.; 2. Hanna Reichelt, 6/207, 14,1; 3. Hilde Schied, 6/207, 14,2 Sek. Weitprung: Kl. B: 1. Marianna Schott, 7/207, 4,60 Meter (Untergaumeisterin); 2. Ute Jell, 4/207, 4,55 Meter; 3. Hilde Fider, 13/207, 4,50 Meter. Kl. A: 1. Ute Lorenz, 31/207, 4,08 Meter; 2. Ute Reinhold, 13/207, 3,91 Meter; 3. Marianne Jettel, 31/207, 3,85 Meter.

Hochsprung: 1. Hanna Reichelt, 6/207, 1,80 Meter (Untergaumeisterin); 2. Ute Jell, 4/207, 1,80 Meter; 3. Marianne Schott, 7/207, 1,25 Meter.

Schleuderball: Kl. A: 1. Rechemann, 4/207, 36 Meter; (Untergaumeisterin); 2. Irma Pilz, 22/207, 29 Meter; 3. U. Jettel, 31/207, und Reinhold, 2/207, je 29 Meter. Klasse B: 1. Lotte Weigel, 6/207, 28 Meter; 2. Hilde Fider, 13/207, 28 Meter; 3. Margat. Bley, 13/207, 25 Meter.

Rugelstoßen: Kl. A: 1. Ute Reinhold, 13/207, 8,13 Meter (Untergaumeisterin); 2. Hannel. Martin, 46/207, 7,55 Meter; 3. Ute Böhm, 13/207, 6,42 Meter. Klasse B: 1. Renate Sähnel, 6/207, 7,80 Meter; 2. Käthe Schmidt, 13/207, 7,55 Meter; 3. Gertha Boßmann, 28/207, 7,29 Meter.

Speerwurf: Kl. A: Irma Pilz, 22/207 (Untergaumeisterin); Kl. B: Lotte Weigel, 6/207.

Saugmädel. 60-Meter-Lauf: 1. Gertraude Grimm, 2/207, 8,9 Sek.; 2. Irmgard Stelzer, 44/207, 9 Sek.; 3. Irmgard Feine, 9,1 Sek. Weitprung: 1. Annemarie Feine, 44/207, 3,95 Meter; 2. Christine Ebert, 8,84 Meter; 3. Ute Jell, 3,70 Meter.

Hochsprung: 1. Annemarie Feine, 44/207, 1,10 Meter; 2. Ute Jell, 1,10 Meter; 3. Irmgard Stelzer, 44/207, und Gertra Meyer, 44/207, je 1,10 Meter.

Schlagballweitwurf: 1. Gisela Hopp 41 Meter; 2. Ute Oster, 5/207, 38 Meter; 3. Waltraude Krauß, 22/207, 38 Meter.

VDM 4mal-100-Meter-Staffel: 1. Gruppe 6/207 Betnsbach 56,3 Sek.; 2. Landjahr-Lager Grünhain 58 Sek.; 3. Gruppe 7/207 Lauter 58,2 Sek.

Außer Wettbewerb startete Sufo Fischer-Schwarzenberg, die Bekleidungen im Weitprung mit 4,88 Meter, im Hochsprung mit 1,35 Meter und im Rugelstoß mit 9,41 Meter erreichte.

Das Grazer Schachturnier.

Das Grazer Schachturnier ging am Sonnabend zu Ende. Der Wettkampf hatte folgendes Ergebnis: Reinecke (Hamburg) und Polshauto (Wels) je 6 1/2 Punkte, Dr. Rahn (Kottweil) 6 P., Ing. Salofar (Berlin) 5 1/2 P., Schenitzel (Graz) 4 P., Haberbig (Wien), Poler (Graz) und Bogt (Speyer) je 3 1/2 P. und Fintl (Graz) 2 1/2 P.

100:63 für Deutschland.

Am Sonntag gelangte in Bukarest der Leichtathletik-Länderkampf Deutschland-Rumänien zum Abschluß. Der rumänische Sportführer Oberst Rebeleanu wies auf die hohe politische Bedeutung des Tages hin und betonte, daß die verbündeten Armeen Deutschlands und Rumaniens Schulter an Schulter kämpften, um den hinterhältigen bolschewistischen Feind zu schlagen. Seine begeistert aufgenommenen Ausführungen leiteten über zu den Kämpfen auf der Ufshenbahn und auf dem Rasen, die in der Gesamtwertung den erwarteten deutschen Enderfolg ergaben, und zwar mit 100:63 Punkten.

Friedlich, ein wenig auch abgepannt, auf seinem Sitz.

Die Dankhaft fliegt vorüber. Das schöne Gut Thorfelden ist in Sicht. „Ach, wer solch ein Bestium hätte — — —! Mutter wünscht es sich schon immer. Sie stammt vom Lande und kann sich nur schwer in der Stadt eingewöhnen. Obwohl es doch jetzt schon fünfundsiebzig Jahre her sind, fett sie in die Stadt gezogen ist. Er hat es ihr auch versprochen, daß sie in ihre Heimat ziehen, später, wenn er einmal pensioniert ist. Mutter hat noch Land daheim, so schönes, reides, braunes, fetten Boden wie um Thorfelden. Da wird man sich dann allerhand ziehen und Vieh halten, Hühner, Ziegen, Schafe, vielleicht eine Kuh. Wenn man in den Ruhestand tritt. Es hat wohl noch manches Jährchen Zeit. Aber schön ist es doch, daran zu denken, so ein bißchen zu träumen von dem, was einem so ganz tief unten im Herzen wohnt als stiller Wunsch, als leise Sehnsucht.“

Roenen schnuppert die Luft, die zu ihm hereinstreicht, meint, daß sie wärmer würde, als sie bisher gemein. Wird auch Zeit! Was da so schön wächst, will auch mal reifen. Sonne kann man brauchen, Sonne.

Im Himmel funkeln Sterne auf. Es ist ein heller, herzzererschütternder Anblick. Jetzt erst — so meint Roenen — empfindet man so recht, was das für ein trauriges Wetter war die ganze, liebe, lange Zeit hindurch. Man hätte meinen können, der liebe Gott habe eine zweite Sintflut auf die Erde geschickt. Als ob aus Wasser Brot werden könne — — — Wie still Thorfelden liegt, an dem der Zug nun vorüberbraust! Als wäre es ohne Leben. Nur im Kellergeschloß, wo die Küche und die übrigen Hauswirtschaftsräume wohl liegen, brennt spärliches Licht. Als ob die Menschen, die dort wohnen, gar nicht froh wären. Und sie haben doch den Himmel auf Erden mit solchem Best — — — Für Roenen ist das ein beständliches Träumen. In neun Minuten beginnt die Arbeit wieder. In neun Minuten, in achteinhalb Minuten, in — — —

Roenen erhält einen Stoß, der ihn schüttelt. Die Bremsen schlagen klatschend an. Roenen fühlt sich herabgeschleudert auf den Boden des Wagens, gegen die entgegengekehrte Wagenwand, überflügelt sich, hier und da angedeutet und bleibt dann liegen. Regungslos, mit ganz wachen, scharfen Sinnen.

Auch die Bände um ihn schwanken nicht mehr, stehen still. Die Gepäckstücke, Koffer, Räder — aus der Bewegung perfert alles in Erstarrung. (Fortsetzung folgt.)

Geschäftliches. (Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Rathennachrichten.

Schorlau. Heute 9 Uhr abends Johannisfeier auf d. Friedhof.

Advertisement for MAGGI'S WURZE! Text: Nicht alles, was Suppenwürze heißt, ist MAGGI'S WURZE! Wenn Sie Wert darauf legen, nun auch wirklich MAGGI'S WURZE zu erhalten, - wie üblich, nachgefüllt aus der großen Maggi-Standflasche - so verlangen Sie klar und deutlich: MAGGI'S WURZE!

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.